

Herforder Zeitung

Demos-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntagen und Feiertagen, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kreuzstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 184
Postfach Nr. 5296
Schiedsamt Hammes

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 10 Spalten. Mehrzeilen oder
andere Anzeigen für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Werbung die Seite 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 220.

(Grünes Blatt.)

Herford, Sonnabend, den 18. September 1920

38. Jahrgang

Oberschlesien und Saargebiet.

Rundgebung der Landesversammlung — Der Mi-
nisterpräsident gegen den polnischen Terror.

notb. Berlin, 17. Sept.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 12.00 Uhr.
Auf der Tagesordnung stehen Anfragen.
Auf eine Anfrage des Abg. Haas (Soz.) wegen

Anwerbung für die Fremdenlegion

erklärt ein
Vertreter der Regierung, das Einschreiten der preu-
ßischen Behörden im besetzten Gebiet sei sehr schwierig. Das Vor-
liegen strafbarer Handlungen sei sehr schwer nachzuweisen. In
Köln ist es gelungen, einen augencheinlich im fremden Sold stehen-
den Werber festzunehmen. Er ist zu sechs Monaten Gefängnis verur-
teilt worden. Eine französische Werbebestelle in Köln ist beseitigt.
Ein angebliches Schild entfernt worden. In Bonn ist gleichfalls
das Aufkreuzen einer Werbebestelle beobachtet worden. Die Staats-
regierung wird im Einvernehmen mit den Reichsbehörden alles er-
forderliche tun, um die strafbaren Anwerbungen unmöglich zu machen.

Nach Erledigung einer weiteren Reihe von Anfragen schreitet
das Haus zur Beratung eines gemeinsamen Antrages aller Par-
teien mit Ausnahme der Unabhängigen, die deutschen Staatsbürger
in der Provinz Oberschlesien vor feindlichen Übergriffen und Ge-
walttätigkeiten zu schützen und dafür zu sorgen, daß die Ver-
fassung in Oberschlesien gemäß den Bestimmungen des Friedens-
vertrages von Versailles ohne Einfluß von jeglichen Gewalttätigen
vor sich geht und Deutschland und Preußen davon bewahrt bleiben,
daß die für das Wirtschafts- und Staatsleben unentbehrliche Pro-
vinz Oberschlesien ohne Zustimmung von den Polen gewaltsam ent-
zogen wird.

Abg. Dr. Porzsch (Z.): Es ist nicht zweckmäßig, jetzt ausführ-
lich über die ober-schlesischen Dinge zu sprechen. Ich bitte Sie, den
Antrag anzunehmen.

Abg. Konradt (DnL): Ich bin entgegengesetzter Ansicht.
Wir müssen eingehend über die unbilligen Zustände in Ober-
schlesien sprechen.

Abg. Schölich (Soz.): Dem Appell an die Regierung zu
Hilfsleistungen können wir nicht zustimmen. Die deutschen Militärs
haben wenigstens das gleiche Recht, sich in ihrer ober-schlesischen
Heimat zu bewegen, wie diejenigen Rumänen und seiner Freunde.
Nationalistische Kundgebungen müssen aber unterbleiben. Am Ab-
stimmungstage müssen alle heimtreuen Ober-schlesier auf dem
Posten sein, um Ober-schlesien Deutschland zu erhalten.

Ministerpräsident Braun:

Auch die Staatsregierung hat mit Entsetzen und Schmerz
den Angriffen gegen die deutschen Interessen, die sich in
Oberschlesien abspielen. Mit inniger Anteilnahme und steigender
Empörung verfolgt sie den heroischen Kampf, den die überwiegend
deutsche Bevölkerung gegen die heillosen und schändlichen
polnischen Anmaßungen, gegen die Brutalität einer durch
verlorene politische See bis zur Siedehitze nationalistischen Hasses
aufgehetzten Mobbande führt. Die Staatsregierung war dauernd
bemüht, durch Geschöpfung aller ihr leider nur in beschränktem Um-
fange zu Gebote stehenden Mittel das Schicksal der Ober-schlesier zu
mildern. Das wird auch in Zukunft geschehen. Die Vorläufige
in Oberschlesien zeigen mit grauemantelnder Deutlichkeit, daß das Ver-
fehlen der Gewalttätigkeit der Sieger nicht ein Dokument des Friedens
und der Völkerverbrüderung, sondern vielmehr der Völkerverflechtung
ist. Nachdem das überwältigende Verbrechen zu Deutschland in Ost-
und Westpreußen aller Welt offenbart hat, wie schändlich die Diktat-
oren von Versailles von polnischer Seite irre geführt wurden,
versuchen die Polen, in Oberschlesien sich durch Gewaltanwendung
einer erneuten Mordanschläge zu bedienen. Weitere Mordanschläge drohen.
Große ober-schlesische Gebiete stehen noch unter polnischem Terror.
Tieftraurig, ja geradezu empörend ist es, daß die interalliierte
Kommission, welche die ober-schlesische Bevölkerung wehrlos gemacht
hat, um die Freiheit der Abstimmung zu sichern, nunmehr nicht
imstande oder, wie man nach dem Verhalten der Franzosen anneh-
men muß, garnicht willens ist, das wehrlos gemachte Volk gegen
die polnischen Brutalitäten zu schützen. Mit den Rechten, die die
Alliierten sich gegeben haben, haben sie auch Pflichten übernommen,
vor allem die Pflicht, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und
die deutschgesinnte Bevölkerung gegen polnischen Terror zu schützen.
Ich rufe hier vor aller Welt die Interalliierten zur Pflicht auf!
(Lebhafter Beifall). Gemeinsam mit der Reichsregierung wird die
Staatsregierung nach wie vor bemüht sein, auf geordnetem Wege
auf eine freie, unbehinderte Abstimmung in Oberschlesien, u. sichere Ver-
hältnisse hinzuwirken. Der schwergeprüften ober-schlesischen Bevölke-
rung gebührt Dank und Anerkennung für ihre hingebende Stand-
haftigkeit, mit der sie die Fahne des Deutschseins gegen die anstren-
genden Polen hochhält. Können wir hier auch nicht so beistehen,
wie wir es wünschen, mit dem Herzen sind wir bei ihr und fühlen
mit ihr das furchtbare Martyrium, das über sie gekommen ist. Möge
sie aushalten in diesem Kampfe, damit auch die Abstimmung in
diesem alten deutschen Lande zu einem Triumph für Deutschland
sich gestaltet. (Lebhafter Beifall).

Abg. Dr. Grund (D.): Mit steigender Sorge, mit tiefer Er-
bitterung sehen wir, wie die Ober-schlesier schloß der Gewalt und
dem Mord ausgesetzt sind. Wir wollen das Weltgewissen wach-
rufen. Schon jetzt wird versucht, das Ergebnis der bevorstehenden
Abstimmung zu fälschen, indem man die Deutschgesinnten drang-
saliert und vertriebt. Der aufgekündete Feldzugsplan der Polen
ist hierüber genau Aufschluß. Wir verlangen Schutz vor Gewalt
und Gewährleistung einer gerechten Volksabstimmung.

Das Neueste vom Tage.

Der Rücktritt des Reichsfinanzministers Wirth soll
unmittelbar bevorstehen. Der Grund soll in der Unmög-
lichkeit, gewisse Finanzreformen durchzuführen liegen. Eine
amtliche Bestätigung steht noch aus.

Wie das Finanzministerium mitteilt, ist ein positiver
Entscheid über eine Zwangsanleihe noch nicht ge-
troffen worden.

Die Nachwahlen zum Reichstag in Schleswig-
Holstein und Ostpreußen sollen nach einem Ent-
schluß des Reichskabinetts nach Möglichkeit mit den Wäh-
len zum preussischen Landtag zusammenfallen.

In Sachsen drohen neue Unruhen wegen des hohen
Kartoffelpreises von 31.75 Mark. Die Landwirt-
schaftlichen Vereine machen es den Landwirten zur Pflicht,
an die Minderbemittelten Kartoffeln zu bedeutend niedrigeren
Preisen abzugeben.

Der kommunistische Führer Holz ist, wie jetzt amtlich
mitgeteilt wird, aus der Tschecho-Slowakei über die öster-
reichische Grenze entflohen.

Die brasilianische Regierung will dem belgischen Königs-
paar einen Kredit von 500 Millionen für den wirtschaft-
lichen Wiederaufbau Belgiens zur Verfügung
stellen.

General Gouraud proklamierte die Autonomie der Pro-
vinz Aleppo unter französischem Protektorat.

Abg. Ziegler (H.): Auch wir halten die Zustände in Ober-
schlesien für unhaltbar, führen sie aber auf die nationalistischen
Treibereien auf beiden Seiten zurück.

Abg. Bichla (DnL): Die großpolnischen Maßnahmen in
Oberschlesien sind darauf zurückzuführen, daß die Polen in ihrem
Erfolge sich keineswegs sicher sind.

Damit schließt die Aussprache. Der Antrag wird angenommen.
Es folgt der Antrag sämtlicher Parteien ausschließlich der
Unabhängigen über das Saargebiet, die Staatsregierung zu
eruchen, durch Vermittlung der Reichsregierung dahin zu wirken,
daß die Saarbevölkerung jede militärische Beschränkung ihrer per-
sonlichen Freiheit ablehnt, insbesondere die dem Friedensvertrage
widersprechenden Ausweisungen zurückgezogen sowie die garantier-
ten Rechte und Freiheiten unbedingt sichergestellt werden.

Abg. Bell (Z.): Das Bild im Saarrevier ist nicht minder
ergreifend wie das in Oberschlesien. Eine Kette von Rechtsver-
letzungen und Verstößen gegen den Friedensvertrag liegt vor, eine
systematische Drangsalierung und unerträgliche Demütigung der ein-
geflochtenen deutschen Bevölkerung. Das Saargebiet ist nach dem
Friedensvertrage Reichsgebiet geblieben, das deutsche Recht gilt
weiter und nach 15 Jahren hat Abstimmung über die Souveräni-
tätsbestimmung zu erfolgen. Das Vereins- und Versammlungs-
recht der Beamten ist so gut wie aufgehoben. Das französische
Militär hat darüber hinaus ohne jeden Rechtsgrund, ohne jede
Unterstützung und jedes Urteil weit über 100 Personen verhaftet,
die mit dem Beamtenrecht nichts zu tun hatten. Unseren tapferen
Landesleuten an der Saar rufe ich zu: Halte aus, eure Leiden sind
unser Leiden. Auch euch kommt die Stunde der Erlösung!

Abg. Basse (Soz.) fordert die französischen und englischen
Gewerkschaften auf, ihren Einfluß dahin auszuüben, daß im Saar-
gebiet andere Verhältnisse eintreten.

Ministerpräsident Braun:

Ich habe in meiner ersten Rede nur meinem berechtigten
nationalen Empfinden Ausdruck gegeben. Ich weiß mich frei von
jedem Nationalismus. Die Polen, die jahrelang mit Klagen
gegen Unterdrückung die Welt erfüllten, sind jetzt die rücksichts-
losen Unterdrücker Anderssprachiger. Dafür hat man auf Seiten
des Abg. Ziegler allerdings kein Verständnis. Im Saargebiet haben
wir es nicht mit nationalen Gegensätzen zu tun, sondern nur mit
dem schmerzlichen Druck der Groberer, mit dem die ferndeutsche Bevölke-
rung bedrängt wird. Der bedrückten und vertriebenen deutschen
Beamten werden wir uns annehmen. Die Behandlung durch die
Franzosen entspricht nicht den feierlich gegebenen Zusagen. Im
Verlauf des Beamtenstreiks ist es zu unglaublichen Verfolgungen
gekommen. Ohne Haftbefehl wurden Leute verhaftet und von fran-
zösischen Soldaten brutal mißhandelt. Gegen diese Brutalität müs-
sen wir schärfsten Protest erheben. Die deutsche Regierung hat
bei der Saarregierung Einspruch erhoben. Die Saarbevölkerung
kann versichert sein, daß wir bemüht sind, uns ihrer in ihrer Be-
drängnis anzunehmen. Das Saargebiet war deutsch und wird
trotz aller Bedrängnis deutsch bleiben. (Lebhafter Beifall).

Abg. Ommert (D.) dankt der Regierung als Sauerländer
für das bewiesene Verständnis für die Noth seines Landes. Die
Saarbeamten werden rechtlos gemacht und die Unabhängigen leisten
dazu Sanktionsdienste. Von Freiheit versteht ihr Unabhängigen
nichts. Zuerst kommt bei euch der Internationalismus. Ihr ver-
kaufet euer Vaterland, um nur nach außen das Kind zu sein. Der
Fluch der Arbeiter- und Beamenschaft des Saargebietes trifft euch
und eure Kinder. (Beifall bei den Bürgerlichen, Lärm bei den
Unabhängigen). Die Saarbevölkerung bleibt deutsch. Mag kommen
was da will. Unser Vaterland aber alles. (Lebhafter Beifall).

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr.
Anfragen, Umlegungordnung und Kirchenaustrittsgesetz.

Die Forderungen der Deutschen.

notb. Breslau, 17. Sept. Die Abendblätter melden: Die
deutschen Parteien und Gewerkschaften in Oberschlesien haben ange-
sichts der Tatsache, daß alle bisherigen Maßnahmen zur Wieder-
herstellung der Ruhe und Sicherheit ergebnislos geblieben sind, eine
Eingabe an General Berond gerichtet, die folgende Forderungen
enthält: 1. Sofortige Beendigung des Aufstandes und Wiederein-
führung von Ruhe und Sicherheit. 2. Die geschehenen Verbrechen
und ihre Täter sind überall, wo sie verjagt wurden, wieder einzufüh-
ren. 3. Keiner, der mit der Waffe in der Hand oder durch Ver-
teilung von ausführlichen Weisungen an diesem Aufstande teilge-
nommen hat, darf Angehöriger oder Hilfsbeamter der Abstimmungs-
polizei sein oder sonst ein öffentliches Amt bekleiden. Das Gleiche
gilt für die Teilnahme an dem Augustaufstande 1919. 4. Die Ent-
waffnung ist aufs schärfste durchzuführen, und die unentbehrliche
Unterstützung der Öffentlichkeit hierfür zu gewinnen. Das Ergeb-
nis der Entwaffnungsmaßnahmen ist von Zeit zu Zeit bekanntzu-
geben. 5. Die Entwaffnung würde eine Farce bleiben, wenn die
Grenze nicht auf das schärfste gegen den Waffenschmuggel abgesper-
rt wird. 6. Die gerechte Sühne der während des Aufstandes begange-
nen strafbaren Handlungen.

notb. Breslau, 17. Sept. Das französische Konsulat
wird in den nächsten Tagen seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Der
bereinigte militärische Akt vor dem Konsulat ist heute ohne Stö-
rung bei ausgezeichneter Haltung der Truppen verlaufen.

notb. Paris, 17. Sept. Die Blätter melden: Die Vortschaff-
konferenz beschäftigte sich gestern mit der ober-schlesischen Frage.
Sie faßte keine Beschlüsse, da man erst die Ankunft des Generals
Berond abwarten will.

notb. Berlin, 17. Sept. Nach in Händen der deutschen Regie-
rung befindlichen polnischen Papieren wurden die Hallerfol-
daten in Oberschlesien dorthin mit vollen Gebührenden beurlaubt.
Vorsichtshalber wurden ihnen an der Grenze von den Polen die
Goldstücke und die anderen Militärpapiere abgenommen. Neben
anderen Stellen wurde das polnische rote Kreuz mit der Ausrückung
des Soldes an die Hallerfolddaten betraut. Die Soldaten kämpften
also mit Vorwissen und unter Genehmigung der polnischen Re-
gierung.

Italien

für Deutschlands Zulassung.

Die wortreiche Erklärung vom Aix-les-Bains enthielt
kein Wort über die Genfer Konferenz. Italienische Kom-
mentare behaupteten dann, daß diese wichtige Frage in den
Besprechungen zwischen Millerand und Giolitti überhaupt
nicht behandelt worden sei. Das klang glaubhaft, und es
war natürlich, wenn man in Deutschland der Auffassung
zuneigte, Giolitti habe sich nicht nur in der Frage der Ver-
tagung von Genf, sondern auch in der französischen For-
derung nach Ausschluß Deutschlands Millerand gebeugt.
Nun aber läßt Giolitti in seinem römischen Blatte ziemlich
deutlich erklären, daß er gegen eine Ausschließung Deutsch-
lands ist. Er betont, daß die Entscheidung bei der ge-
samtten Entente liegt und bezweifelt, daß England Frank-
reichs Vorgehen unterstützt.

Kotau vor dem Entente- Kapitalismus.

Düsseldorf, 17. Sept. Anlässlich eines Streikes bei dem Gelsen-
kirchener Kupfahl- und Eisenerzwerk, Abteilung Stahlwerk Krieger,
in Düsseldorf-Oberbassel hat die Streikleitung bezw. der Arbeiter
der Abteilung beim Reusser Vertreter der interalliierten Kom-
mission in Koblenz folgenden ungläubigen Antrag gestellt: Die
Arbeiter bitten um die Zustimmung der belgischen Besatzungsbe-
hörde, die Direktion abgeben zu dürfen und das Stahlwerk selbst
zu übernehmen. Als Gegenleistung für diese Zustimmung wollen
sich die Arbeiter verpflichten, in Zukunft nur noch für die Entente
zu arbeiten.

Düsseldorf, 17. Sept. Gegenüber den Behauptungen des Ar-
beiterrates der Belegschaft des Stahlwerkes Krieger erklärt die
Streikleitung, daß nicht sie sich zuerst mit der belgischen Behörde
in Verbindung gesetzt habe, sondern die Belegschaft des Stahlwerkes
sei am 10. September an die belgische Behörde herangetreten und
habe ihr für den Fall der Unterstüßung des Vorschlags gemacht, die
Verwaltung des Stahlwerkes abzugeben, das Werk durch die
Arbeitergesellschaft zu übernehmen und die gesamte Produktion an die
Entente zu liefern.

Trifft diese Nachricht zu, so würde sie einen bemerkens-
werten Kontrast zu den Versicherungen gerade der radikalen
Arbeiter bedeuten, daß ihr Kampf dem Ententekapitalismus
in Besondere Schärfe gelte. Aber nachdem man die Ver-
handlungen des Herrn Braß mit französischen Militärs
erlebt hat, darf man alles für möglich halten.

Die Präsidentschaftsfrage in Frankreich.

Selbstmordversuche Deschanel's.

Die Hoffnungen, daß der Präsident der französischen Republik Paul Deschanel, von seinem geheimnisvollen Eisenbahnunfall völlig wieder genesen werde, haben sich nicht erfüllt. Zwar konnte Deschanel kürzlich einige fremde Gefandte empfangen, doch war er nicht imstande, der großen Parade am französischen Nationalfeiertage beizuwohnen. Und jetzt melden die Blätter sogar von einem Selbstmordversuch, den er unternommen haben soll.

Die schwebende Präsidentschaftsfrage ist nun in ein akutes Stadium eingetreten. Deschanel's Präsidentschaftsherrschaft ist beendet, und es hebt nun das große Rätselraten um den Nachfolger an. Diese Frage ist für Deutschland insofern von Wichtigkeit, weil die Beantwortung der Frage den Kurs der französischen Politik anzeigt. Eine Reihe von Persönlichkeiten werden bereits genannt, die in den Elysee-Palast einzuziehen sollen. Der alte Tiger, Clemenceau, läßt zwar schon eine Meldung verbreiten, daß er eine Reise nach Indien antreten wird, aber es ist doch zweifelhaft, ob es ihm damit ernst ist. Es ist noch nicht vergessen, daß Clemenceau der schärfste Konkurrent Deschanel's beim Kampf um den Präsidentschaftsposten war, und vielleicht hat er beim zweiten Wurf mehr Glück als beim ersten. Die französischen Königsräte und ihre Blätter nehmen weiter als aussichtsreichen Mann Raoul Peret, ein führendes Mitglied der demokratisch-republikanischen Linken. Vor allem werden aber genannt Millerand und Jonnart.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten erwacht es tatsächlich den Anschein, als ob der Kampf um den Präsidentschaftsstuhl zwischen diesen beiden ausgefochten wird. Millerand erklärt zwar mit gallischem Temperament, daß er auf keinen Fall den Präsidentschaftsposten annehmen werde, aber ein solches Temperament hat sich allzu oft als ein politisches Mittel zum Zweck erwiesen. Es sei nur daran erinnert, daß auch Clemenceau sich seinerzeit andauernd geizert hat. Es ist verständlich, daß der französische Ministerpräsident sich nicht einer Niederlage unterziehen will. Ob er aber bei dem Nein beharrt, wenn seine Wahlchancen sicher sind, das ist noch die zweite Frage. Die Gunst zahlreicher Senatoren wird aber auch dem Präsidentschaftskandidaten Jonnart nicht fehlen, der früher Oberkommissar der Entente in Griechenland und dann Vorsitzender der Wiedergutmachungskommission war. Schon deshalb ist ihm die Gunst zahlreicher Senatoren sicher, weil Jonnart stets ein Vorkämpfer der schärfsten antideutschen Richtung war.

Paris, 17. Sept. Wie „Le Temps“ mitteilt, sah am 10. September gegen 6 Uhr morgens ein Angestellter des Schlosses Rambouillet, als er fischte, den Präsidenten Deschanel auf sich zukommen. Der Präsident wünschte ihm guten Erfolg und ging weiter. Plötzlich sah der Fischer den Präsidenten mitten im Kanal, der glücklicherweise an dieser Stelle nicht tief ist, bis zur Mitte seines Körpers im Wasser. Der Angestellte rief um Hilfe, und der Präsident wurde sofort ins Schloss zurückgebracht, hatte aber von dem Vorfall keine Ahnung mehr.

Der „Matin“ erzählt, wie aus Paris berichtet wird, noch von einem dritten geheimnisvollen „Unfall“, den Deschanel etwa einen Monat vor der verhängnisvollen Reise vom 23. Mai erlitten hat. Der Präsident begab sich eines Morgens im Automobil in den Wald von St. Germain. Dort stieg er aus, um zu Fuß spazieren zu gehen. Nach 1½ Stunden kam er zu seinem Automobil zurück, er war völlig durchnäßt und kam offenbar aus dem Wasser, erklärte aber, sich nicht daran zu erinnern, was ihm zugestoßen sei. Die gleiche Erklärung hat der Kranke nach dem Sturz aus dem Eisenbahnzug und nach dem Unfall im Kanal von Rambouillet abgegeben. Es ist die Meinung verbreitet, daß es sich um Selbstmordversuche handle.

tu. Genf, 18. Sept. (Sig. Drahtb.) Präsident Deschanel wird nach seinem letzten Unfall sorgfältig bewacht, da seine Familie für sein Leben fürchtet. Sowohl der Eisenbahnunfall vom 23. Mai wie der jetzige Vorfall sind Selbstmordversuche gewesen, die in einer Art Bewusstlosigkeit ausgeführt wurden. Als der Präsident aus dem Kanal gezogen wurde, wußte er nicht, wie er hineingekommen war. Deschanel hat schon in der letzten Zeit seiner Kammerpräsidentschaft Anfälle von Gedächtnisschwäche gehabt, die auf Ueberarbeitung zurückgeführt wurden.

Die Kartoffel-Versorgung.

Nachdem die Kartoffelzwangswirtschaft aufgehoben ist, wird das Generallandwirtschaftsamt der Eisenbahn gemeinsam mit den zuständigen Regierungsbehörden Anordnungen über den Kartoffelverkauf erlassen. Es soll unter allen Umständen vermieden werden, daß Kartoffeln von einer Stelle im Reich zu einer anderen, eventuell weit entfernten Stelle hin- und hergeschafft und verschoben werden. Deshalb sind die einzelnen Reichsgebiete in bestimmte Bezugs- und Lieferungsgebiete eingeteilt worden, die genau innegehalten werden müssen. Aus den einzelnen Provinzen dürfen Kartoffeln nur nach diesen Lieferungsbezirken verhandelt werden.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Sämtliche Eisenbahnerverbände des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. haben gemeinsam mit dem Gewerkschaftsverband und den Angestelltenverbänden eine Einheitsfront gebildet, um von heute an, falls eine Einigung nicht erzielt wird, über den Kartoffelverkauf im Bezirk Frankfurt a. M. eine lückenlose Sperre zu bilden. Die Eisenbahner haben sich verpflichtet, keine Waggons mit Kartoffeln aus dem Direktionsbezirk Frankfurt nach auswärts hinauszulassen, wenn nicht vorher für das Wirtschaftsgebiet selbst die Kartoffelversorgung sichergestellt ist. Ferner wird keine Kartoffelladung hinausgelassen, für die nicht vom Gewerkschaftsverband oder den Eisenbahnern der einzelnen Bahnhöfe Ausfuhr- bezw. Erlaubnistatzen ausgestellt sind.

Hannover, 17. Sept. In einer von mehr als 3000 Personen besuchten Versammlung, die sich mit der Versorgungsfrage beschäftigte, erklärte Oberpräsident Noske, er werde keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß an einen Kartoffelpreis von 30 M nicht gedacht werden könnte. Wenn Rot Eisen breche, dann breche Rot auch einen Paragraphen. Er werde den behördlichen Apparat, der in seine Hand gelegt sei, jederzeit nachdrücklich im Interesse der

breiten darübenden Bevölkerung zur Anwendung bringen. Folgende Entschließung wurde angenommen:

Von der Regierung und Gesetzgebung fordert die Versammlung sofortige Aufhebung des zurzeit geltenden Preises für die sogenannten Vertragskartoffeln und Festsetzung des Preises auf höchstens 15 M. Beschränkung des Ausfuhrrechtes von Kartoffeln auf die einzelnen Verbraucher, die Gemeindeverbände und die von denselben beauftragten Großhändler. Sollte in angemessener Frist die Versorgung der verbrauchenden Bevölkerung nicht sichergestellt werden, dann ist die Zwangswirtschaft in verschärfter Form wieder einzuführen. Bis zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung ist die Herstellung von Spiritus, Trockenfabrikaten usw. zu verbieten.

Der polnische Vormarsch.

Wth. Warschau, 17. Sept. Nördlich des Dnepr erreichten unsere und die ukrainischen Abteilungen in der Verfolgung des Feindes die Linie Suraszkow-Lyubowicz-Plochy-Potol-Korostyatsyn-Monasterhyla und machten 150 Gefangene, eroberten ein schweres Geschütz, drei Maschinengewehre wie 150 Munitionswagen. Im Bereiche der Gnila Lipa und am oberen Buglaufe Vortruppenkämpfe, in deren Verlauf unsere Reiterei die Orte Cholojow, Radziachow besetzten. Nördlich von Radziachow erreichten wir die Linie Milatyn-Spitolos. Im Bereiche westlich von Luch drangen unsere Truppen bis an die Linie Swiniuch-Karhinez-Zaturse vor und nahmen, den Widerstand des Feindes brechend, Luch. Nordwestlich Kowel überführten unsere Abteilungen den Stochod und dringen auf der Richtung Krzyzysk vor. Das 114. Infanterieregiment nahm Turchnif, eroberte 4 Lokomotiven und 180 Waggons, einen Panzerzug, 3 Panzerautos, 8 Geschütze, 30 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial. Im Gebiete von Pinsk bekamen die Truppen des Generals Balachowice Fühlung mit den aufständischen Abteilungen, die im Rücken der bolschewistischen Armee operieren. Im Bereiche Bialystok lebhaft Erkundungstätigkeit. An der Suwalkifront Ruhe.

Wichtig an dieser Meldung ist vor allem die Nachricht, wonach die Polen mit den Aufständern im Rücken der russischen Armee die Fühlung aufgenommen haben.

Ein Bomben-Attentat auf Morgan's Banhaus.

Wth. Amsterdam, 17. Sept. Dem Telegraf zufolge meldet die Times aus New York, daß bei einer furchtbaren Explosion, die zur Hofzeit an der Ecke der Wallstreet und der Broadway dicht gegenüber dem Bankkontor der Firma Morgan stattfand, 30 Personen getötet und ungefähr 200 verwundet wurden. Alle Fenster Scheiben der Börse und zahlreicher Wollenfahnen in der Umgebung wurden zertrümmert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Es wird behauptet, daß zwei Personen in einem Kraftwagen vor Morgans Kontor erschienen und dort eine Bombe warfen. Zahlreich wurden auch die Reste eines vernichteten Kraftwagens gefunden. Es wird auch behauptet, daß ein Automobil mit einem, das Dynamit führte, zusammenstieß. Die Verwundungen sind entsetzlich. Auf der Straße liegen die toten und verwundeten Menschen und eine Anzahl von getöteten Pferden in großen Blutlachen umher. Auch viele Gebäude wurden mit Blut bespritzt. Der Sohn von Pierpont Morgan gehört zu den zahlreichen Verwundeten. Viele Börsenangehörige und Mäpfer befanden sich im Augenblick der Katastrophe auf der Straße. Ein großes Polizei- und Militärangestrichel hat das Vorfallviertel abgesperrt. Die Börse wurde auf Befehl des Gouverneurs geschlossen. Der Schaden beträgt mindestens 2 Mill. Dollar.

Die Times melden aus New York: Die letzten Berichte deuten darauf hin, daß der Plan bestand, Morgans Banhaus zu zerstören. Sachverständige, welche die umherliegenden Bruchstücke untersuchten, sind der Ansicht, daß der Kraftwagen mit Zeitbomben verladen Bomben enthielt, die mittags explodieren sollten. Die Explosion erfolgte genau um 12,01 Uhr. Ein selbstloser Zufall will es, daß gerade 9 Millionen Dollar in Gold zu dieser Stunde hinweggeführt wurden. Ein Raubversuch fand jedoch nicht statt. Fast das gesamte Geschäftseben in Wallstreet ruht nach der Explosion vor dem Morgans Büro. Die Teilhaber von Morgan, die in einem Zimmer im oberen Stockwerk konferierten, entgingen dem Anschlag mit Ausnahme von Junius Spencer Morgan. 17 Angestellte von Morgans Bank sind getötet, darunter drei junge Mädchen. Sofort nach der Explosion stürzte eine Menge angestrichelter Menschen aus dem Bankhaus heraus, das bis in seine Fundamente erschüttert zu sein schien. Das Bankviertel bietet das Bild größter Zerstörung. Der Bürgermeister von New York hat mitgeteilt, daß er 10 000 Dollar Belohnung für die Ermittlung der Täter aussetzen werde. — Das Reiterbüro meldet aus New York vom 16. 9., daß die Börse am 17. wieder eröffnet wird. Die Polizei berichtete später, daß sie Beweise in Händen habe, daß die Explosion durch eine Kistenbombe verursacht wurde, die mit einem Trinitroliol genannten hochexplosiven Stoff gefüllt war.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Kernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

18. September.

Sonntagsgedanken.

Der Sommer hat Abschied genommen. Ueber Wald und Fluren zieht der Hauch des Herbstes und färbt das Grün des Sommers; Nebel wallen über die Täler hin und steigen an Wälden und Bergen aufwärts, kühl schon ist der Tag, kalt die Nacht, die Blätter sind gelb geworden und fallen nieder, eines nach dem andern. Durch die Welt zittert ein Hauch vom großen Sterben. — Das macht den Menschen sinnend, weil in seinem Herzen ein Glaube und ein Sehnen nach Unvergänglichkeit, nach ewigem Leben wohnt. Dieses Wesen und Sterben stimmt ihn zur Trauer, wo er doch noch vor kurzem ein Knospen, ein Blüten und Grünen sah, wohin auch sein Auge über Berg und Tal streifte. Soll all die Pracht und Schönheit

aller Sonnenglanz, alles Leben dahin sein, verblüht, verwelkt, gestorben? —

Herbstnebel wallen auf und nieder. Auch um die Seele des Menschen. Sie schaut im Sterben der Natur, was ihrem Leben auf Erden naht. Auch bei dir, o Mensch, wird ein Herbsttag kommen, früher oder später, und wie über Wald und Fluren in glühender Farbenpracht noch einmal die Sonne leuchtet, so schaut dein Auge in Erinnerung zurück nach der Jugend und all der Frische des Lebensmaies und nach dem garbentragenden Sommer, an dem du deine Früchte reifen sahst.

So kommt auch einst der Herbst zu dir. Wie die Blätter gelben, so bleicht dein Haar. Eines nach dem andern fällt zur Erde, bis ein rauher Windstoß das letzte pflückt, das auch schon längst gelodert war. Und alle Sommerpracht, alles Leben ist dahin. Das ist das große Sterben. —

Doch — über die fahlen Felder geht der Landmann und freut schon neue Saat für neues Leben aus. Auf den herbsten Gefilden begegnen sich der Tod und das Leben. Und das alte Gottesgeheiß verkünden beide: ohne Sterben kein Leben. —

Der Arbeitsmarkt in Westfalen-Lippe.

Dem Situationsbericht des Landesamts Westfalen und Lippe über die Woche vom 5. bis 11. Sept. entnehmen wir folgendes: Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes zeigt in Westfalen und Lippe in dieser Berichtswoge keine Anzeichen zur Besserung.

Infolge der ungünstigen Geschäftslage besonders in der Metallindustrie werden fortwährend noch Betriebs-einschränkungen gemeldet. Um völligen Stilllegungen vorzubeugen, wurde vielfach die verkürzte Arbeitszeit eingeführt.

Im Bergbau besteht für ungelernete auswärtige Arbeiter auch weiterhin noch keine Unterbringungsmöglichkeit. In geringem Umfange macht sich eine Zuwanderung gelernter Bergleute besonders unverheirateter, dauer und Lehrhauer, die durch keinerlei Familienanhang an ihren Wohnort gebunden sind, aus dem ober-schlesischen Kohlengebiet bemerkbar.

In der Landwirtschaft herrscht ein großes Ueberangebot an Schweinen. Zum Vierteljahreswechsel wurden Eleven in beschränkter Anzahl gesucht.

Das Angebot an Mädchen war unbefriedigend. Die Rheinprovinz zog durch ihre um die Hälfte höheren Löhne sehr viel Mädchen für die Landwirtschaft dorthin ab. Der Bedarf der westfälischen Landwirtschaft konnte daher nicht gedeckt werden. Vermittlungen nach den Bezirken Lippe-Detmold, Soest und Bielefeld waren wegen der dort höheren Tariflöhne besser möglich. Sonst konnten nur die bestbezahlten Stellen besetzt werden.

Die Tabakindustrie zeigt teilweise ein allmähliches Wiederaufleben. Arbeitslose Tabakarbeiter und Arbeiterinnen gelangen nach und nach bei ihren alten Firmen wieder zur Einstellung. Nach den Meldungen einzelner Bezirke ist damit zu rechnen, daß die Tabakindustrie in nächster Zeit wieder voll zur Entwicklung kommen kann.

Auch in der Möbelindustrie, die bisher vollständig danieder lag, ist eine Besserung eingetreten. Die übrigen Berufsgruppen zeigen keine wesentlichen Veränderungen.

Das Wetter am Sonntag: Teilweise heiter, meist trocken, Tag ziemlich warm. Montag: Wenig verändert.

h. Der Streik in der Zuckerverarbeitungsindustrie. Bedauerlicher Weise haben auch die Verhandlungen des Zentral-ausschusses gestern nachmittag in Bielefeld zu einer Verständigung nicht geführt. Die Arbeitgeber waren bereit, vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an, die Löhne zu zahlen, welche in der nächsten Woche beginnenden Verhandlungen für das Reich ab 1. Oktober d. J. voraussichtlich vereinbart werden. Außerdem sollte der Verdienstausschlag infolge des Streiks durch Ueberstundenarbeit wieder ausgeglichen werden. Den Arbeitnehmern gingen die Zugeständnisse aber nicht weit genug. Infolgedessen verliefen die Besprechungen ergebnislos. Wie man hört, soll nunmehr die Vermittlung des Reichskommissars in Dortmund angerufen werden. Hoffentlich gelingt es, bald über die Streitpunkte zu einer Einigung zu kommen. Unser Wirtschaftsleben — auch das unserer Heimat — verträgt keine künstliche Arbeitsruhe.

Verteuerung der Margarine. Von der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Margarine- und Speisefabrikanten wird geschrieben: Die Zwangsbewirtschaftung der Margarine ist zwar aufgehoben, doch sind die Fabriken verpflichtet, die zur Erzeugung von Margarine erforderlichen Rohstoffe bis zur Erschöpfung der aus der Zwangswirtschaft herrührenden, nicht unterbräutlichen Bestände ausschließlich dem Reichsausfuhr für Öle und Fette zu beziehen. Auf Anordnung der Finanz- und Ernährungsministerien ist der Preis für diese Rohstoffe vom 1. September um 8 Mark für das Kilo erhöht worden, offensichtlich, um die während der Kriegswirtschaft durch unvorteilhafte Einkäufe entstandenen großen Verluste nach Möglichkeit herabzumindern. Die durch die erhebliche Steigerung des Rohstoffpreises bedingte, inzwischen eingetretene Erhöhung der Margarinepreise ist also eine Folge der Zwangswirtschaft und darf nicht, wie es vielfach geschieht, der Industrie oder dem Handel zur Last gelegt werden.

Erhöhung der Zuckerration in Aussicht. Im Austausch des Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und Ernährung, der sich gestern mit der Zwangswirtschaft beschäftigte, erklärte der Vertreter der Regierung, daß die Freigabe der Rüben und Melassewirtschaft vorgesehen sei und daß die Freigabe der Zuckerrwirtschaft im Herbst 1921 angestrebt werde. Der Austausch nahm dann eine Entschließung Dr. Roessiges an, in der es heißt: Es ist grundsätzlich die Aufhebung der Zwangswirtschaft zum frühestmöglichen Termin anzustreben. Aus der Rübenenernte 1920 soll ein die bisherige Ration übersteigender Betrag zur Versorgung der Bevölkerung soll das Recht erhalten, ihren Mehrbedarf durch Einfuhr

erblüht, ver-
m die Seele
ch, was ihrem
ch, wird ein
über Wald
einmal die
erung zurück
ensmai und
du deine
die Blätter
andern fällt
kt, das auch
pracht, alles
mann und
Auf den
das Leben
ne Sterben
ippe.
ants West-
Sept. ent-
des Arbeits-
Bericht-
G.
ders in der
ch Betriebs-
nungen vor-
zeit einge-
wärtige Ar-
möglichst.
änderung ge-
hauer und
an ihren
den Kohlen-
hofes Ueber-
hofel wurden
befriedigend.
fte höheren
dorthin ab-
omnte daher
en Bezirken
en der dort
ten nur die
allmähliches
ter und Ar-
ten Firmen
nzelter Be-
e in nach-
nn.
isher voll-
reten.
wesentlichen
weiter, meist
verändert.
Bedauer-
es Zentral-
einer Ver-
aren bereit.
die Löhne
den Ver-
vorausicht-
Verdienst-
beit wieder
den die Zu-
en verließen
d, soll nun
Dortmund
über die
Anser Wirt-
trägt keine
Wirtschaft-
Speisefest-
haltung der
e Fabriken
e erfordert
Zwang-
Bestände
ette zu be-
nährungs-
om 1. Sep-
t, offenkundig
unvorteil-
ch Möglich-
Steigerung
retene Er-
er Zwangs-
t der An-
Im Unter-
schaft und
rtchaft be-
a, das die
rtchaft
Zucker-
Der Unter-
des an-
zufutren.
ige Nation
er Bevölle-
Industrie
ch Einfluß

in decken. Es ist nicht zu vermeiden, daß der Zuckerpreis erheblich erhöht wird. Eine Ausfuhr von Zucker hat zu unterbleiben.

m. Schwindel mit Kineolum. Unter der Firma Th. A. Engels Nachfolger, Inh. C. u. S. Walden, Mannheim, haben Schwindler einer Firma im Rheinland Kineolum angeboten und gute Muster vorgelegt. Es wurde ihnen daraufhin ein größerer Auftrag erteilt. Der Kaufpreis von 12000 Mark sollte gegen Duplikatfrachtbrief durch eine Bank ausbezahlt werden. Das geschah auch. Der Käufer erhielt jedoch anstatt des Kineolums eine Sendung Packpapier. Auch eine Herforder Firma wurde in dieser Weise geschädigt. Die Schwindler, die inzwischen von Mannheim verschwunden sind, werden verfolgen, noch von anderen Städten aus, vielleicht auch unter anderem Namen, die gleichen Schwindeltriebe fortzusetzen. Einschlägige Wahrnehmungen teile man schleunigst den Staatsanwaltschaften in Mannheim oder Bielefeld oder der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Rübek mit.

ta. Wohnungsbeschlagnahme. Der Kreisaußschuß Herford schreibt uns: Auf Grund des § 9 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 und der Fassung des Gesetzes vom 11. Mai 1920 hat der Minister für Volkswohlfahrt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums für den Umfang des Preussischen Staates abgeordnet, daß die Inanspruchnahme von Wohnungen, die zur Unterbringung von Angestellten und Arbeitern eines bestimmten gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebes errichtet oder ausdrücklich bestimmt sind (Wohnungen), nur zur Unterbringung von Angestellten und Arbeitern desselben Betriebes zulässig ist. Ausnahmen unterliegen der Genehmigung der zuständigen Kommunalaußschußbehörde.

4 1/2 Millionen Einwohner in Westfalen. Vor einigen Tagen wurde in der „Herforder Zeitung“ die Tatsache registriert, daß in unserer Stadt ein merklicher Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung feststeht. Nach einer uns vorliegenden Nachricht trifft heute das Gleiche für ganz Westfalen zu, trotzdem vor dem Kriege, namentlich als Folge der ausgedehnten Industrie, die Zahl der Männer die der Frauen bei weitem überwiegt. Wenn es hierin jetzt anders geworden ist, so ist das der traurige Beweis dafür, wie sehr sich der Krieg auch in dieser Beziehung bemerkbar macht. Während nämlich am 1. Dezember 1918 in unserer Provinz Westfalen 6000 Männer mehr als Frauen vorhanden waren, gab es bei der Zählung im Oktober 1919 44 000 Frauen mehr als Männer. Die genauen Zahlen für die Provinz Westfalen sind: 1. Dezember 1910: 2 115 340 männliche, 2 009 716 weibliche, zusammen 4 125 056 Personen; 1. Juli 1914: 2 299 639 männliche, 2 188 815 weibliche, zusammen 4 488 454 Personen; 8. Oktober 1919: 2 222 115 männliche, 2 266 000 weibliche, zusammen 4 488 115 Personen.

Lehreranstellung. Der Ausschuß der Landesverwaltung für das Volksschullehrerdienstvermittlungsgesetz hat den Beschluß über die Lehreranstellung. Danach soll in Schulverbänden mit mehr als 25 Schulklassen ein Drittel der zu besetzenden Stellen unmittelbar durch die Schulaufsichtsbehörde erfolgen und für die anderen zwei Drittel steht dem Schulvorstand das Wahlrecht zu. Die frei werdenden Stellen sind in entsprechender Folge von der Schulaufsichtsbehörde und dem Schulvorstand zu besetzen. Bei der Veranordnung der §§ 42-48 über den Schulaufsichtsausgleich werden die Vorschläge des Unterausschusses angenommen, da die Gemeinden mit fortschrittlich entwickeltem Schulwesen bedeutend günstiger stehen, als es durch den Entwurf der Regierung geschieht.

Der Vortrag über die Christl. Wissenschaft von Herrn Dr. S. Leonard findet, so schreibt man uns, bestimmt morgen pünktlich 5 Uhr im Saale des Schützenhofes statt. Herr Leonard ist ein langjähriger Vektor der Christl. Wissenschaft und persönlicher Schüler von Frau Eddy, der Begründerin dieser großen religiösen Bewegung, durch welche schon viel Tausend Heilung gefunden haben.

Amt Gohfeld-Mennighöfen.

th. Oberbed. 17. Sept. In der letzten Gemeinderats-sitzung wurde vom Amtmann in eingehender Weise der Stand der Kartoffelversorgung geschildert. Ferner gab der Amtmann bekannt, daß durch den Gem.-Vorsteher 1164 Zentner Kartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung zum Preise von 20 Mark im Wege der freien Vereinbarung sichergestellt seien, dazu kommen voraussichtlich rund 1000 Zentner aus der Reichsreserve, so daß mit etwa 2000 Ztr. Kartoffeln zum ermäßigten Preise zu rechnen ist. — In die Kommission für Kleingarten- und Kleinpachtangelegenheiten wurde gewählt als Vorpächter: Finselbach 21, Wankenstein 42, Knollmann 13 und als Pächter: Scholle 366, Stemming 420, und Kotte 282. — Die Errichtung eines selbstständigen Standesamts mit Wirkung vom 1. Januar 1921 ab wurde einstimmig beschloffen.

th. Löhne. 17. Sept. In der letzten Gemeinderats-sitzung schilderte der Amtmann den Stand der Kartoffelversorgung. Ferner gab der Amtmann bekannt, daß durch den Gemeindevorsteher im Wege der freien Vereinbarung 600 Zentner zum Preise von 20 Mark für die minderbemittelte Bevölkerung sichergestellt seien. Von der vertraglich für das Reich sichergestellten Kartoffelreserve hat die Gemeinde Aussicht einen Teil zu bekommen, so daß mit rund 1000 Ztr. zum Preise von 20 Mark zu rechnen ist. Zur Regelung der Kartoffelangelegenheit wählte Vertretung eine Kommission. Dieser gehören an als Erzeuger: Knop, Löhnerheide 38, Kuhlmann, Falscheide 9, Meyer, Löhne 10 und Stufe, Stein-fel 14, als Verbraucher Nolting, Löhnerheide 269, Klee-mann, Falscheide 45, Jmort, Löhne 27 und Teikemeier, Stein-fel 175. Hinsichtlich der Eingabe der Kriegsbeschä-digten-Organisation Löhne ist die Vertretung der Ansicht, daß für die Hinterbliebenen die erforderlichen Kartoffeln im Wege der freien Vereinbarung mit den Erzeugern bzw. durch Zuschüsse der Gemeinde zum Preise von 10 Mark pro Ztr. sicherzustellen seien. — In die Kommission für Klein-garten und Kleinpachtland wurde gewählt als Vorpächter: Dowe 37, Löhnerheide, Schütte 17, Stein-fel, Kuhlmann 9, Falscheide und Niemeier, Löhne 1, als Pächter: Nolting,

Löhnerheide 269, Dießelmeier, Falscheide 228, v. Hören, Löhne 95, Quante, Stein-fel 140. — Für Reinigung und Heizung der Schulen wurde eine jährliche Vergütung von zusammen 180 Mark pro Klassenzimmer bewilligt.

Bad Dehnhausen. 17. Sept. In der Nacht zum 15. ist in das Kellergehoß der Zigarrenfabrik von Rhode, Herforderstraße, eingebrochen worden. Die Diebstahl sind ganz schwere Jungen, die aus dem nach der Elisabethstraße zu liegenden vergitterten Fenster die drei Zentimeter starken Eisenstäbe abgeschnitten und losgebrochen haben und dann in den Keller gestiegen sind, wo sie 70 Pfund Tabak und drei Treibriemen von den dort befindlichen Tabakschneidemaschinen erbeuteten. Man ist den Eindringern auf der Spur.

Winden. 17. Sept. Ein ergreifender Unglücksfall, der ein blühendes Menschenleben forderte, ereignete sich am 16. d. Mts. nachmittags an der Verladerampe des Staatsbahn-hofes. Beim Abfahren eines Möbelwagens der Reichswehr verlor der Fahrer die Gewalt über das Fahrzeug, das von der Rampe mit voller Wucht gegen die Einfriedigung des Hauses Sinterstraße 1 prallte. Hierbei wurde die Ehefrau des Arbeiters Harting, die sich dort mit zwei anderen Frauen im Gespräch befand, so unglücklich von dem Wagen erfaßt, daß sie schwere Querschnitten erlitt, wodurch der Tod auf der Stelle eintrat. Besonders erschütternd ist das Ereignis, weil dadurch 5 ummündige Kinder ihrer Mutter beraubt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Fahrer keine Schuld.

Winden. 17. Sept. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurde lt. Mind. Tagebl. der Antrag einer Woh-nungsluzus-Steuerordnung einstimmig angenommen mit der Maßgabe, daß als Wohnräume nur Räume gelten, die 9 Quadratmeter Bodenfläche und 2,80 Meter Höhe haben. Stadtb. v. Bergen bemerkt, der Bezirksausschuß werde nicht zustimmen können, so lange § 23 des Komm.-Abg.-Gesetzes bestehe, der Einführung von Miet- und Wohnungssteuern verbiete. — Angenommen wurde ein neuer Theatervertrag zwischen Direktor Paulsen und der Stadt. Letztere stellt das Theater und die Dekorationen, Möbel und Requisiten; alles andere ist Sache des Direktors. Am Schluß der Spielzeit erhält Direktor Paulsen 5000 Mark Zuschuß.

Lippische Freistaaten.

Bad Salzungen. 17. Sept. Im Kurpark finden am Sonntag nachmittags und abends zwei große Militärkonzerte der Kapelle des 3. Batl. Reichsiv.-Jm.-Regt. Nr. 14 aus Detmold unter Leitung des Obermusikmeisters Schönfeld statt.

Hildesheim. 17. Sept. Um der für den nächsten Winter drohen-den Holznot zu begegnen, werden zurzeit in den Staatswaldungen bei Hildesheim umfangreiche Sprengungen von Baumstüben vorgenom-men. Durch diese Arbeiten, die schon ganz erhebliche Mengen Brennmaterial geschaffen haben, wird eine Anzahl Arbeitsloser beschäftigt, die dabei einen auskömmlichen Lohn finden. Die Stadt Detmold ist dabei die Unternehmerin, doch entstehen ihr hierdurch keine Kosten, da die durch die Explosion zerklüfteten Holzblöcke zum Selbstkostenpreise abgegeben werden sollen.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Melle. 17. Sept. Ein schwerer Einbruchdiebstahl, bei dem der Dieben für 15 bis 20 000 A Waren in die Hände fielen, wurde bei dem Kaufmann Erich Gohlo verübt.

Düsseldorf. 17. Sept. Die staatliche Sicherheitspolizei entdeckte in einer Kiegelei in Werken ein geheimes Waffenlager der roten Armee. Es wurden 26 Gewehre, 3 Karabiner, 485 Handgranaten mit Zündkapfeln, mehrere Maschinengewehrgehäuse und Leuchtpistolen, mehrere Armeefernsprecher mit Kabel, drei Kisten mit Infanteriemunition, 1150 Schuß Leucht- und Pistolmunition gefunden.

Wb. Düsseldorf. 17. Sept. Die 48 Eisenbahner, die in diesen Tagen vor der Düsseldorf-er Straßmann stehen, haben u. a. auch eine große Menge Stoffe gestohlen. Ein Teil dieser Tuche war jetzt zu der Verhandlung ins Gerichtsgefängnis geschafft worden. Heute morgen machte man die Entdeckung, daß die Tuchpakete verschwun-den waren. Sie sind in der vergangenen Nacht gestohlen worden.

Köln. 17. Sept. In dem oberirdischen Orte Bassenheim feuerte bei einer Kirmessfeier in einem Tanzsaal, nachdem das Licht ausgedreht worden war, ein Fremder 14 Schüsse in die Volksmenge. Ein junger Mann, der 50 Monate in Kriegsgefangenschaft weilte, wurde getötet, eine Frau schwer verletzt. Der Täter entkam.

Neumünster. 16. Sept. Der Güterbodenarbeiter Bernlein vom Güterschuppen des hiesigen Hauptbahnhofes hat seit Monat Januar in mindestens neun Fällen Tuche, Tricotwaren, Wollschleierstoffe, Schürzen, Blusen, Stiefel usw. im Gesamtwerte von mindestens 100 000 A geraubt und die Waren in Neumünster und Kiel ver-lauft. Für 20 000 A Diebesgut hat noch wieder herbeigeschafft werden können.

Wb. Leipzig. 16. Sept. Die heute vor der Kreisgerichtsmann-schaft geführten Verhandlungen mit den streikenden Straßenbah-nern haben zu einem Vergleich geführt, nach dem der Betrieb am Sonntag früh wieder aufgenommen werden soll. Damit ist der Straßenbahnerstreik nach 14tägiger Dauer beendet.

Berlin. 17. Sept. Auf dem Bahnhof Grunewald hatte laut Lokal-Anzeiger kürzlich der Betriebsrat Meißner einen auf der Fahrt nach Swinemünde befindlichen Reichswehrbataillon die Stel-lung einer Maschine zum Weitertransport verweigert. Infolge der dadurch hervorgerufenen zweifelhafte Verzögerung mußte das Bataillonkommando an die Mannschaften Nahrungsmittel im Werte von etwa 2000 A ausgeben. Das Bataillon hatte nun an den Eisenbahnbetriebsrat in Grunewald ein Schreiben gerichtet, in dem es von Meißner Wiedererstattung der entstandenen Kosten forderte.

Danzig. 16. Sept. Der seit einigen Tagen aus Danzig ver-schwundene Oberleutnant Römer, der als Geschäftsführer der west-preussischen Provinzialstelle für Gemüse und Obst und des Danziger Großmarktes Unterschlagungen in Höhe von 300 000 A verübt hatte, ist jetzt mit seiner Frau in Hamburg verhaftet worden. Das Paar war vollkommen mittellos.

Wb. München. 17. Sept. Der zweifelhafte von den Kommu-nisten wegen der Verhaftung des Abgeordneten Eisenberger prokla-mierte Proteststreik wurde nur vereinzelt durchgeführt. Bei der Straßenbahn und in den Werkstätten der Staatsbahn wurde die Arbeit nirgends eingestellt.

Wb. Bern. 16. Sept. Mittwoch passierte der erste elektrisch geführte Personenzug den Gotthardtunnel von Göschenen bis Airolo in 13 Minuten.

Paris. 16. Sept. Aus Barcelona wird schon wieder ein terro-ristisches Attentat gemeldet. Gegen Abend wurde in einem Koncert-lasse im Hafenviertel eine Bombe geworfen, die 13 Personen tödete und mehr als ein Dutzend verletzte. Die Gewerkschaft von Barce-lona erließ eine Protesterklärung, in der sie die unaufhörlichen Attentate verurteilt und zur Ergreifung der Täter mitzuhelfen verspricht.

Wb. Paris. 16. Sept. Wie Petit Journal meldet, ist ein von Deutschland kommender Kohlenzug in der Nähe von Compiègne ent-gleist. Es wurde bedeutender Schaden angerichtet und der Zug-verkehr nach beiden Seiten durch die herausgestürzten Kohlenmassen gesperrt.

Wb. Paris. 16. Sept. Nach einer Meldung des Matin aus Madrid kam es in Saragossa wegen des schlechten Brotes und der Lebensmittelverknappung zu Ausschreitungen, wobei zahlreiche Läden gestürmt wurden. Die Polizei schritt ein und stellte die Ordnung wieder her. Eine Person wurde verletzt. Der Bürgermeister hat wegen der Unruhen seinen Abschied genommen.

Kleine Nachrichten. Einer Geschäftsinhaberin in Bochum wurden von ihrem Dienstmädchen 88 650 A gestohlen. — In Rem-scheid erschraf ein städtischer Angestellter dadurch, daß er durch die elektrische Lichtleitung geringfügig elektrifiziert wurde, so sehr, daß er tot umfiel. — Die Kölner Polizei verhaftete einen Kauf-mann, der ein 17jähriges Mädchen um den Preis von 10 000 A nach Antwerpen verschleppen wollte. — Einer jungen Ausländerin wurde im D-Zug zwischen Hannover und Köln ihr Koffer mit Universitätsprüfungsarbeiten und 25 000 A Geld gestohlen. Der Täter ist verhaftet. — Der in Hamburg ansässige General-direktor einer bedeutenden Wiener und Budapest Briefmarken-handelsgesellschaft, Pape, wurde wegen Veruntreuung in Höhe von über eine Million Mark verhaftet. — Die Kinderpest in West-flandern ist erloschen. — Die Wiener akademisch gebildeten Steuerbeamten sind wegen Gehaltsforderungen in einen eintägigen Demonstrationsstreik eingetreten.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	17. Sept.		16. Sept.	
	Geld	Preis	Geld	Preis
Antwerpen-Rotterdam	2028,00	2032,00	1923,05	1926,95
Brüssel-Antwerpen	467,00	468,00	429,55	430,45
Gesamtwährung	899,10	900,90	819,15	840,85
Kopenhagen	899,10	900,90	841,66	843,35
Stockholm	1823,65	1826,35	1253,75	1255,25
Helsingfors	190,00	190,45	187,80	188,20
London	277,20	277,80	264,70	264,80
New York	228,71	229,5	217,50	218,00
Paris	64,93	65,07	63,43	63,57
Schweden	—	—	409,55	410,45
Spanien	—	—	1013,90	1016,10
Wien (alt)	—	—	911,55	912,45
Wien (neue)	27,22	27,28	27,97	28,03
do. (Deutsch.-Ost. abgekauft)	27,22	27,23	27,72	27,78
Prag	88,02 1/2	88,22 1/2	88,10	88,30
Budapest	21,35 1/2	22,39 1/2	20,93	21,02

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Comp. Der Ge-schäftsgang des laufenden Jahres hat sich nach Mitteilung der Ver-waltung bisher außerordentlich lebhaft gehalten. Die Umsätze haben sich weiter erheblich gesteigert. Sofern nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, kann auch für das laufende Geschäftsjahr mit einem guten Ergebnis gerechnet werden. (J. B. 8 1/2 Prozent Dividende).

Deutsch-dänisch-englische Verständigung über den Butterpreis? Times melden, die britische Regierung hat mit der belgischen und der deutschen Regierung beim Ankauf dänischer Butter zusammen-gewirkt, um den Preis für die Verbraucher in jedem Lande so nie-drig wie möglich zu halten.

Die erste deutsche Kartoffelbörse. Am 25. September findet in der Berliner Börse die erste deutsche Kartoffelbörse statt, veran-staltet vom Deutschen Kartoffel-Großhändlerverband, Berlin-Düssel-dorf.

Die Papiergarnindustrie in Japan. In Japan besteht seit langer Zeit die fabrikmäßige Herstellung des Papiergarns aus den freien Japanpapieren. Bekanntlich hat Japan als erstes Land die Herstellung von Anzügen aus ganz feinem Papiergarn, der sogenannten Papierseide, in Angriff genommen. In den amt-lichen Berichten aus dem russisch-japanischen Kriege wird fernerzeit schon erwähnt, daß die japanische Armee mit Unterzeug aus Papier-seide versehen wurde, und diese Papiergarnwäse infolge der Eigen-schaft des Papiers als schlechter Wärmeleiter besonders gute Dienste gegen die Nachfröste beim Divacieren der Truppen geleistet hat. Die Interessenvertretung der deutschen Papiergarnindustrie, der Verband deutscher Papiergarnindustrieller e. V. Berlin, setzte sich mit der dortigen Schwerindustrie durch Vermittlung des Kaiserlich japanischen Ministeriums für Handel und Gewerbe in Verbindung und erhielt Proben der bekanntesten Sorte japanischer Papierseide (Paper silk). Die dortige Seide besteht aus ganz feinem engmaschi-gem Gewebe von Papiergarn, dessen Garnnummer sich wegen der besonderen Feinheit und des äußerst kleinen Durchmesser nur durch die Verarbeitung besonders qualifizierter japanischer Papiere er-möglichen läßt. Die Gewebe fühlen sich feig an und werden zur Zeit in Japan besonders als Futtereinlagen für seidige Damenkon-fektion verwendet. — Die bedeutendsten japanischen Papierfabriken sind die Firmen: Nakai-Shoten, Ltd., Osaka, und Y. Jida Shoten, Tokio.

Warenmarkt.

Berliner Produktenbörse vom 17. September.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 kg ab Station:

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Wittoriaerbsen	280-330	280-330	Gerste, inländ.	180-180	180-180
do. kleine	200-250	200-250	Trodenknittel	75-78	75-78
Futtererbsen	155-170	155-170	Torfmelasse	64-67	64-67
Binsen	440-500	440-500	Häufelmelasse	—	—
Blutkorn	140-160	140-160	Saferchalenen	—	—
Ackerbohnen	140-160	140-160	Bisfenhense, lose	24-26	24-26
Wicken	115-145	115-145	Kleeheu	83-85	83-85
Sapunen	60-90	60-90	Stroh, drahtpr.	14-15	15-16
Serrabella	70-90	70-85	gebünd.	12-13 1/2	12-13 1/2
Reis	350-360	356-358	Reis, Ostind.	—	—
Rüben	5-10, dar. 8-10	—	Reis, Ostind., voll	173-174	171-173
Reinlaas	260-370	340-370	Reis, Ostind., Sept.	8,40	7,90
Rohn	420-480	420-480	— Oktober	7,75	7,75
Dotter	—	—	Burmareis, Sept.	—	8,90
Senfsaat	170-185	170-185			

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

STATT KARTEN!
**MARIA BECKERS
BERNHARD HOLTMANN**
VERLOBTE
DUISBURG-MEIDERICH
HERFORD, SEPTEMBER
1920

Herford, den 18. September 1920.
Am Donnerstag, den 16. 9. entschlief
sanft nach seiner lebenslänglichen Leidens-
zeit unser einziger, lieber Sohn und Bruder
Hermann
im Alter von 20 1/2 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an:
Familie Ernst Rededer.
Die Beerdigung findet Montag, den
20. September, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause, Marienstraße 23, aus statt.

Familien-Anzeigen
finden weiteste Verbreitung durch die
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Versteigerung.
Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Mittwoch,**
den **22. September,** nachm. 2 Uhr, beim Gastwirt Meyer
in Eilshausen
1 Sofa, 2 Bettstellen m. Matratzen und Polster, 2 weisse
Betten, 1 Kleiderständer, 1 eiserne Bratpfanne, 2 neue
Kochöfen, 1 Küchenschrank, 1 Schrank, 2 Tische, 1 Küch-
enmöbel, 1 emaill. Waschkübel, 2 Nähmaschinen, 1 Regulator
1 Beduhr, 1 Kaffeemaschine, 1 Bierkessel, 1 Balkenwaage,
1 Schrankkasten, 1 Treten mit Schrauben, 3 Fleisch-
hackmaschinen, 1 Badtrog, 1 Badwanne, 1 Badofen,
1 Badkessel, 1 Badwanne, 1 Kuchenteller, 1 Kuchenteller
und sonstige Gegenstände mehr
öffentlich meistb. gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen
sind gebracht, gut erhalten und von 1 Uhr an zu besichtigen.
Robert Formel, Auktionator,
Holländstraße 49

**Turngemeinde
Herford
E. V. M. d. D. L.**
Feier des 60jähr. Bestehens.
Sonntag, den 25. September,
abends 6 1/2 Uhr:
Weihe der Gedenk-Tafel
an die im Kriege gefallenen Turnbrüder in
der Turnhalle am Lüberbruch.
Sonntag, den 26. September, nachm. pünktl. 4 Uhr
auf dem Schützenberge:
Schauturnen.
Darbietungsfolge: 1) Knabenabteilung: Barren,
2) Damenabteilung: Rhythmisches, 3) Männerabteilung: Barren,
4) Leiter-Pyramiden,
5) Mädchenabteilung: Reiten,
6) Männerabteilung: Reck,
7) Alte Herrenabteilung: Hantelübungen,
8) Marmorgymnastik.
Daran anschließend: **Ball.**
Hierzu werden alle unsere Mitglieder mit ihren An-
gehörigen herzlich eingeladen.
Die Eintrittspreise sind wie folgt festgesetzt:
Mitglieder und deren erwachsene Angehörigen:
nachmittags M. 1.—, abends M. 2.—.
Nichtmitglieder: nachmittags M. 2.—,
abends Damen M. 3.—, Herren M. 5.—.
Der Turnrat.

Auf zur Hansfabrik! Auf zur Hansfabrik!
Ww. Sieverling.
Sonntag, den 19. September:
Großes Tanzvergnügen.
Musik vom Sanktionium-Club „Edelweiß“.
Bad Salzuflen (Kurhaus)
Täglich Konzerte
Sonntag, den 19. September 4—6 und 8—10 Uhr
2 Militärmusik-Konzerte
von der Kap. d. 3. Bat. Reichsw. Inf.-Regt. 14 Detmold.
Leitung: Obermusikmeister Schönbald.

STATT KARTEN!
Die Verlobung ihrer Tochter
Mariechen mit dem Kaufmann
Herrn Hermann Meyer be-
ehren sich anzuzeigen
Heinrich Tasto u. Frau
Dora, geb. Schröder.
Burgdamm bei Bremen
Meine Verlobung mit Fräulein
Mariechen Tasto, Tochter des
Herrn Heinrich Tasto und seiner Frau
Gemahlin gebe ich hierdurch bekannt
Hermann Meyer.
Herford in Westfalen
19. September 1920.

Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt,
biete ich zu staunend billigen Preisen an:
**Herren-Anzug-, Ulster-, Paletot- u. Damen-Kostüm-
stoffe, sowie sämtliche Puttersachen u. Baumwollwaren.**
**Günstigste Einkaufsquelle
für Schneider u. Wiederverkäufer
und erhalten diese Extra-Rabatt!**
Hermann Heimann, Höckerstr. 2.

PELZE
in reicher Auswahl besonders vorteilhaft
**Echt
Skunks, Nerz u. Steinmarder**
Gegründet 1881
D. Backhaus
Herford, Cehrenberg Bielefeld, Oberstr.
Telefon 575 Ecke Neustädterstr., Tel. 1708

Wohin? Zilig?
Zur Renn-Drogerie, Rennstrasse 21
um fürs Vieh einzukaufen und das alte und gutbekannte
hochwertige **Kupfervitriol**, was nur dort zu haben und
vorzüglich ist, um den Weizen vor Brand zu schützen.

Barmer Bank - Verein
Hinsberg, Fischer & Comp., Herford.
(früher Herforder Disconto-Bank.)
Hauptsitz in Barmen.
Niederlassungen in:
Aachen, Aken i. W., Altena i. W., Andernach, Aurich, Barmen-Rittershausen,
Bentheim, Betzdorf, Bielefeld, Bocholt, Bochum, Bonn, Borkum, Brühl, (Bezirk
Cöln), Büdingen i. W., Burgsteinfurt, Castrop, Cleeve, Coblentz, Cöln, Cöln-Mühl-
heim, Coesfeld, Crefeld, Dortmund, Düsseldorf, Dülmen, Duisburg, Emden,
Emsdetten, Essen, Geyersberg, M., Gladbach, Greven, Gronau, Gummersbach,
Güterloh, Haaren i. W., Halver, Hamm i. W., Haspe i. W., Herzogenrath, Hilfen,
Hoerde, Hohenlimburg, Iserlohn, Jülich, Kalk, Kamen, Kamenberg, Leer, Len-
nep, Lüdenscheid, Lüneburg, Mainz, Meiderich, Menden i. W., Mellmann,
Münster i. W., Nevels, Norden, Nordney, Ohligs, Opladen, Osnabrück,
Papenburg, Remscheid, Rheyl, Siegburg, Siegen, Soest, Solingen, Schwelm,
Schwerte, Steele, Stolberg, Uerdingen, Unna, Velbert, Viersen, Warendorf,
Wermelskirchen, Wipperfurth, Wülfrath, Wurselen.
Kommanditen: von der Heydt-Kersten & Söhne, Elberfeld, Cronenberg, Voh-
winkel, Unter-Barmen, S. & R. Goldschmidt, Frankfurt a. M.
Agenten für Holland: von der Heydt-Kersten's Bank, Amsterdam,
Kolkweg 522.
Kapital 150 000 000 M. Rücklagen 35 000 000 M.

Bin dem Fernsprechnetz
unter
Nr. 1054
angeschlossen.
Heinrich Schröder,
Lade- u. Farbenhandlung.
Meine Telefonnummer ist
1018
August Kaufmann
Lithographische Anstalt
Bin dem Fernsprechnetz unter
Nr. 1033
angeschlossen.
Otto Rensch
Bauwerkzeu
Radewigerstr. 13.

Empfehle
zu jetzigen Tagespreisen:
Leinöl - Firnis
per Liter 24,50 M.
Fußbodenöl
Terpentinöl-Erfaß
Fußbodenlack
Universalack
Dekorationslack
Hornlack
Maltack
Maltierung
Spirituslack
Emaill-Weißlack
für innen und außen.
Ferner alle sonstig. Farben.
Jede Farbe wird
auf Wunsch sachgemäß
angefärbt.
la Schmierseife
solange der Vorrat reicht
à Pfd. 2,50 M.
Willy Schlüter
Herford-Wallgerstr. 50
Göbenstr. 50
— Telefon 737. —

**Verreist!
Dr. Graff.**
Zu verkaufen
**1 Sportwagen mit
Gummireifen,
1 Marabu-Kragen,
1 Muff,**
alles wenig gebraucht und gut
erhalten.
Gänsemarkt 6.
**Landw.
Technikum**
Münster i. W.
Ausbildung junger Leute
zu landwirtschaftlichen
Beamten.

Wo gehen wir am
Sonntag hin??
Nach der
Alten Börse
Herford, Sämelingstr.
Da ist es urgemächtig!
Einer sag's dem Andern!

Lehrmädchen
für unsere Trocken-Plätterei
im Hause, nicht unter 16
Jahren per sofort gesucht.
J. Elsbach & Co. A.-G.
**Ordentliches
Kinder mädchen**
sofort gesucht
Frau Gustav Köpper
Mindenerstraße 2.
Mädchen
von 16—18 Jahren
für Haushalt gesucht.
Mindenerstraße 90.
Ein Mädchen
für einige Std. vorm. gesucht.
Arnold, Brüderstr. 34.

Mädchen
im Alter von 15—17 Jahren für
leichte Hausarbeit (2 Personen)
für halbe Tage sofort gesucht.
Frau Fritz Fricke,
Leopoldstraße 25.
Suche für gleich oder 1. Okt.
ein tüchtiges
Mädchen
gegen hohen Lohn, welches zu
Hause bleiben kann.
Frau Julius Eid
Bresstraße 67 l.
Für landwirtschaftl. Haus-
halt wird zu sofort oder zum
1. Oktober ein nettes
Mädchen
gesucht. Familienanschluss.
Zu erfragen unter Nr. 11309
in der Geschäftsstelle dieser Ztg.
Als Ersatz für langjähriges
Mädchen suche ich zum 1. Okt.
oder etwas später ein gel. ev.
in Haus und Küche erfahrenes
Erstmädchen
für Privathaus mit 4 Per-
sonen. Zweitmädchen vorhan-
den. Lohn je nach Kenntnissen
100—130 M. monatlich bei
guter Verpflegung. Angebote
mit Zeugnisabschriften an Frau
**Marg. Koch, Bielefeld, Nie-
derstraße 43, 1. Stod.**
Zum 16. Oktober d. J.
Silke
gesucht, die kochen kann und
Hausarbeit mit übernimmt.
Dienstmädchen vorhanden.
Frau A. Raphaelson,
Unter den Linden 25.
Tüchtige
**Großküch-
arbeiter**
für meine Schneiderei gesucht.
S. Wemmer Nachf.
Polsterer
stellen ein
Gebr. Heitländer,
Brake i. W.

Zu verkaufen:
2 Betten (190x110)
1 Küchenschrank
1 Eimerhaken
1 Kommode
Ahmjerstraße Nr. 70.
Zu verkaufen:
Verstärkter, Sofa,
6 Stühle, Tisch und
Teppich.
Reintormauer 21.
Eine gut erhaltene
Doppelschleife
abzugeben.
Kreishausstraße 4.
Kinderwagen
(Brennabor, Gummibereifung)
für 650 M.
weißer Zimmerwagen
für 150 M.
Herrenanzug
für mittlere Größe, Maßarbeit,
neu, für 750 M.
zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.
unter Nr. 11330.
Klavier
gebraucht, zu verkaufen.
Nachfragen unter Nr. 11320
in der Geschäftsstelle d. Ztg.

**Großer
politischer
Nachrichten-
dienst
Poffische
Zeitung**
Berlin
Am 1. Juli monatl. 14—
M. bei allen Postämtern
und beim Verlag **Wittke
& Co., Berlin NW. 68.**

**Montag, den 20. d. Mts. stehen in meinen
Weiden prima
hochtragende Rinder**
zum Verkauf, welche ich bestens empfehle
und preiswert abgebe.
Jul. Wilh. Spanier.
Herford, Eisgrabenstraße 8. Telef. 429.
Für Möbelfabrikanten!
Genaue Offerten in Küchen u. Schlafzimmer
erbeten. Mit Abbildungen an das
Poffisch 103, Oberhausen Abt.

Kaufe laufend sämtliche Sorten
Felle
wie
Rinderhäute, Kalbsfelle,
Kobfelle, Schaffelle,
Ziegenfelle, Hais- und
Kaninfelle.
Wilhelm Hilmert
Sad-, Fell- und Rob-
produkten-Handlung
Johannisstraße 18
Telefon 968.

**1 Vierfamilien-
Wohnhaus**
in Sundern sofort
zu verkaufen.
Näheres unter Nr. 11284 in
der Geschäftsstelle d. Ztg.
**Süßliche 4-Zimmer-
Wohnung**
mit sämtlichem Zubehör, in
guter Lage, gegen größere, evtl.
mit positiven Räumlichkeiten
für Engros-Geschäft, zu
tauschen gesucht.
Angebote unter Nr. 11340 an
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.
Größter Lagerraum
an welcher mit Ge kann her-
gefahren werden kann, mögl.
bald zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 11336
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zu verkaufen:
2 Betten (190x110)
1 Küchenschrank
1 Eimerhaken
1 Kommode
Ahmjerstraße Nr. 70.
Zu verkaufen:
Verstärkter, Sofa,
6 Stühle, Tisch und
Teppich.
Reintormauer 21.
Eine gut erhaltene
Doppelschleife
abzugeben.
Kreishausstraße 4.

Kinderwagen
(Brennabor, Gummibereifung)
für 650 M.
weißer Zimmerwagen
für 150 M.
Herrenanzug
für mittlere Größe, Maßarbeit,
neu, für 750 M.
zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.
unter Nr. 11330.
Klavier
gebraucht, zu verkaufen.
Nachfragen unter Nr. 11320
in der Geschäftsstelle d. Ztg.

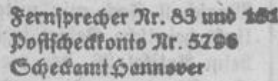
**Großer
politischer
Nachrichten-
dienst
Poffische
Zeitung**
Berlin
Am 1. Juli monatl. 14—
M. bei allen Postämtern
und beim Verlag **Wittke
& Co., Berlin NW. 68.**

**Montag, den 20. d. Mts. stehen in meinen
Weiden prima
hochtragende Rinder**
zum Verkauf, welche ich bestens empfehle
und preiswert abgebe.
Jul. Wilh. Spanier.
Herford, Eisgrabenstraße 8. Telef. 429.
Für Möbelfabrikanten!
Genaue Offerten in Küchen u. Schlafzimmer
erbeten. Mit Abbildungen an das
Poffisch 103, Oberhausen Abt.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



die 1 spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Neblamen die Zeile 2.00 Mark.

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Hersfeld

38. Jahrgang.

Erzberger bei Roth.

Im einzelnen sieht dann Erzberger in seinem Werte fort:
Ich drängte auf Weiterfahrt und erreichte dies auch nach einer telephonischen Rücksprache mit dem nächsten deutschen Generalkommando in Trelon. Ueber den Kampfsinn seiner Truppen war der General voller Sob; seit sechs Wochen befanden sich die Leute in ununterbrochenem Kampfe; eine Division zählte nur noch 349 Kämpfer, eine andere 437; es fiel geradezu bewunderungswürdig, daß diese kleine Truppenzahl noch standhalte; Offiziere und Mannschaften leisteten geradezu lebermenschtüdes. Wir fuhren nach kurzem Aufenthalt weiter und kamen wegen der geringeren Belastung der Straße um viel rascher voran. 9 Uhr 20 Min. passierten wir die deutsche Front, nachdem ich vorher noch einen Trompeter aufgenommen hatte. Ein schwäbischer Landsmann gab mir den letzten Abschiedsruß mit der erlauchten Frage: „Wo wollen Sie hin?“ Ich erwiderte: „Waffenstillstand schließen wir“. Da sagte er in gutem schwäbisch: „Das werdet ihr zwei gerade fertigbringen“.
Von dem Passieren der deutschen Frontlinie als schlugen die Autos ein äußerst langames Tempo an. Das Feuer war beiderseits seit einigen Stunden eingestellt. Auf dem ersten Auto wurde

eine große weiße Fassade aufgezogen; der Trompeter gab fortgesetzt kurze Signale. Ungefähr 150 Meter von der deutschen Front entfernt zeigten sich die ersten französischen Soldaten. Zwei Offiziere, geleiteten uns in höflicher Weise in das benachbarte La Chapelle. Als ich dort einfuhr, war die erste Frage der zahlreich ausströmenden Soldaten: „Finie la Guerre?“ Unser Auto wurde mit Händeklatschen empfangen als Ausdruck der Freude, daß der Krieg nun beendet sei; vielfach erkundte die Rufe: „Vive la France!“ Soldaten und Zivilbevölkerung benahmen sich ruhig und zurückhaltend; mehrere kamen an mein Auto heran; einer fragte „Quelle nation?“, andere baten um Zigaretten; es Nichtraucher konnte ich den Wunsch erfüllen. Die Straßenbezeichnung war noch deutlich; in großen Lettern prangte an einem stattlichen Gebäude die Aufschrift: „Kaiserliche Kreiskommandantur“; darüber wehte die Tricolore. Das kleine Städtchen war besaßigt; die Franzosen waren erst am Nachmittag des Tages eingezogen. Ich wurde in die kleine Villa Francopont am Ende der Stadt geführt, dort traf ich die drei deutschen Parlamentäre, die unter Lebertritt angekündigt hatten. Die Waffenruhe wurde bis 12 Uhr Mitternacht gewährt. Die deutschen Militärs, in denen wir bisher gefahren waren, blieben in La Chapelle bis zu unserer Rückkehr. Wir bekamen französische Autos, jeder deutsche Bevollmächtigte ein eigenes; als Begleiter wurde je ein französischer Offizier beigegeben. Die Weiterfahrt vollzog sich in sehr langsamem Tempo; mein Begleitoffizier, ein Prinz von Bourbon (aus einer Nebenlinie), konnte mir das Ziel der Reise nicht sagen, wohl aber teilte er auf meine Anfrage mit, daß wir noch etwa 50 Kilometer zu fahren hätten; ich erfuhr von ihm auch die Aussprache des Namens von Marschall Foch (Foch), der ein Bretoner sei. Wie beim Betreten der französischen Front, so wurde auch hier von einem Verbinden der Augen Abstand genommen. Auf der nächsten Fahrt kamen wir über Guise, das große Zerstörungen aufwies; namentlich Fußbrücken und Eisenbahnbrücken waren stark beschädigt. Wir fuhren bis in die Nähe von St. Quentin, wo wir nachts gegen 1 Uhr ein in einem einsamen, durch die Beschießung schwer mitgenommenen Bauernhof ankamen; es war der Sitz eines französischen Armeekommandos; hier war das Abendessen für uns bereit. Zwei französische Generale, darunter General Denenat, eröffneten uns, daß Marschall Foch bereit sei, uns zu empfangen. Die Haltung dieser Offiziere war äußerst kühl. General Denenat bemerkte nicht ohne einen Seitenhieb, daß wir das gesamte Essen bekämen (Suppe, Kalbsfleisch und Erbsen), das in der französischen Armee jeder General und jeder Soldat habe. Auch einflüchtigen Aufenthalts wurde die Fahrt über Chauny, das vollständig zerstört war, fortgesetzt; kein einziges Haus stand mehr; eine Ruine reichte sich an die andere. Bei Mondschein ragten die Leberreste gespensterhaft in die Luft; kein Lebewesen zeigte sich. Um 4 Uhr morgens trafen wir auf dem vollständig zerstörten Bahnhof Tergnier ein; über die Trümmer hinweg gelangten wir zu dem Sonderzug, in dem französischer Kognak gereicht wurde. Das Reiseziel wurde uns nicht genannt, nur angedeutet, daß während der Fahrt die Fenster nicht geöffnet werden dürften. Der Zug hielt alsbald in Bewegung und hielt morgens um 7 Uhr in einem Walde. Ich bemerkte, daß auf einem etwa 100 Meter entfernt liegenden Gleis gleichfalls ein ähnlich zusammengestellter Zug stand. Meine Vermutung wurde bestätigt, daß der Treffpunkt der Wald von Compiegne sei.

In Erfüllung meines Auftrages hatte ich es erreicht, daß ich Freitag, 8. November 1918, vormittags, die Verhandlungen mit Marschall Foch aufnehmen konnte. Gegen 9 Uhr (französische Zeit) erhielt ich die Nachricht, daß dieser bereit sei, uns um 10 Uhr zu empfangen. Wir vier Bevollmächtigte begaben uns mit dem Dolmetschereffizier im einfachen Reiseanzug, die Offiziere in Felduniform, in den gegenüberliegenden Sonderzug. In dem Salonwagen war ein breiter Tisch aufgestellt, mit vier Plätzen auf jeder Seite. Wir betraten zuerst den Salonwagen und nahmen hinter den uns Bezeichneten Plätze Aufstellung. Kurz darauf erschien Marschall Foch, ein kleiner Mann mit harten, energischen Zügen, die auf den ersten Blick die Gewohnheit zu befehlen verrieten, in Begleitung seines Generalstabschefs und dreier englischer Marineoffiziere; er begrüßte militärisch kurz und eigenartig sich. Ich stellte in deutscher Sprache meine Begleiter vor und übergab die Vollmachten, die Marschall Foch entgegennahm, worauf er als seine Begleiter den englischen ersten Seelord Sir Wympe, seinen Generalstabschef Weygand, den englischen Admiral Hope, als Dolmetscher den Franzosen Kaperte und den Engländer Bagot vorstellte. Es waren also weder Amerikaner noch Italiener oder Belgier zu den Waffenstillstandsverhandlungen erschienen, sondern nur das Oberkommando der Alliierten. Nach Entgegennahme der Vollmachten begab sich General Foch mit seinen Herren in das Nebenabteil, um die Urkunden zu prüfen; hiernach war ich ermächtigt, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichskanzlers, den Waffenstillstand abzuschließen. Marschall Foch kehrte zurück und fragte in französischer Sprache: „Was führt die Herren hierher? Was wünschen Sie von mir?“ Ich erwiderte, daß ich den Vorschlägen über Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu Wasser, zu Lande, in der Luft und an allen Fronten entgegenstehe, worauf Marschall Foch bestimmt antwortete:

„Ich habe keine Vorschläge zu machen“.

Ich wies darauf hin, daß wir gekommen seien auf Grund der letzten Note von Wilson, und fügte bei, daß ich um die Mitteilung dieser Vorschläge bitte. Nunmehr erließte Marshall Foch seinem **Generalfeldmarschall den Befehl, die Bedingungen des Waffenstillstandes** in französischer Sprache vorzulegen; von den beiderseitigen Dolmetschern wurde die Uebersetzung sofort vorgelesen. Während des Vortrages hatte der englische Admiral Sir Wemyss große Gleichgültigkeit und Nichtachtung an den Tag, konnte aber durch sein Spiel mit Monopol und roter Hornbrille die innere Aufregung doch nicht verbergen. Marshall Foch sah mit seinerner Ruhe am Tisch, manchmal zupfte er energisch seinen Schnurrbart. Während der ganzen Vorlesung wurden keinerlei Bemerkungen gemacht. Nach Beendigung derselben bat ich, mir Gelegenheit zu verschaffen, alsbald durch Radiotelegramm mit dem Reichkanzler und dem Großen Hauptquartier in Verbindung treten zu können und eine weitere Vespredung auf den Nachmittag anzufragen. Marshall Foch lehnte es ab, die mitgetheilten Waffenstillstandsbedingungen öffentlich weiterzugeben, chiffrirt, könne ich sie absenden, auch durch Sonderkuriere, je nach Wahl. Die Absendung einer chiffrirten Depesche konnte bei dem großen Umfang der Waffenstillstandsbedingungen nicht in Betracht kommen. Ich bat um eine Verlängerung der vorgeschlagenen Bebenfrist von 72 Stunden für Annahme oder Ablehnung auf 96 Stunden, da ich nur durch einen Kurier, der mindestens 12 Stunden brauche, mich mit dem deutschen Hauptquartier

Warum ist die deutsche Frau so unpolitisch.

Von vielen Seiten wurde nach der Wahl die Behauptung aufgestellt: Das Resultat der Wahl, die ausgesprochen eine Gefühls-, keine Verstandssache war, verbanden wir den unpolitischen Frauen. Ob nicht auch die Männer in Scharen aus Gefühl gewählt haben, wollen wir hier nicht untersuchen, sondern ruhig sagen: die deutsche Frau ist unpolitisch. Wenn die deutschen Männer vor 11 Jahren erst den Frauen das Recht gaben, einer politischen Verammlung beizuwohnen, so könnte diese eine Tatsache allein schon als ausreichender Grund angenommen werden. Denn durch dieses Verbot war es ja auch nicht möglich, einer Partei beizutreten und politische Schulung zu erhalten. Wo aber sollten Frauen politische Anschauungen, wo politischen Willen lernen, wenn nicht in der Partei! Das geschriebene Wort war sicher eine Hülfe, aber es ist immer unlebenbig trocken, häufig so schwer verständlich. Als das Gesetz den Frauen erlaubte, am Parteileben teilzunehmen, war es da so verlockend, in Parteien einzutreten, in denen man als lästiger Eindringling angesehen wurde? Gab es außer den sozialdemokratischen Parteien eine einzige, die Schrittmacher auf dem steinigsten Wege geworden wäre? Hat die Männerwelt in irgend einer Weise auf die politischen „Gefährten“, mehr waren wir Frauen ja nicht, Rücksicht genommen? Allerdings auch den Gehrling nimmt der Meister am Ohr und läßt ihn die größte Arbeit machen. Aber die Frauen hatten gar keine Aussicht, Geselle oder gar Meister zu werden — da schwand die Gehrlingsarbeit in den Parteien schnell.

Der zweite Grund: Wir Frauen haben ja nichts gelernt vom Staat in dem wir leben. Allerdings: Hunderttausende standen mit der Arbeit im öffentlichen Leben. Als-Beamtin, als Arbeiterin, als Angestellte, haben sie fabelhaft und teilweise mehr geleistet als der Mann. Sie haben Einblick in die sozialen Zustände gewonnen, auch wohl in die politischen Zusammenhänge. Aber was will die Zahl heißen gegen fast 22 Millionen Bäuerinnen. Mit wenig Ausnahmen konnte man von den außerhalb des Hauses arbeitenden Frauen so gut wie von den Hausfrauen sagen: sie hatten keine politische Bildung.

Dazu gehört doch wohl zunächst, daß man die allereinfachsten Kenntnisse über den Staat, die Verfassung, die Gesetzgebung, die Verwaltung hat. Wer aber vor 20 Jahren eine Mädchenschule be-

sucht hat, der hat allenfalls dunkle, unklare Vorstellungen. Auch der Geschichtsunterricht ist bis auf den heutigen Tag noch unsagbar schlecht.

Aber selbst staatsbürgerliche Kenntnisse machen noch nicht politisch. Dazu muß man wenigstens versuchen, die schwierigen Probleme kennen zu lernen, unter denen die Menschen unter den verschiedensten Bedingungen nebeneinander leben müssen. Nach diese Gesetze kennen unsere Frauen nicht. Und in dem Sinne war es für die Politisierung der Frauen und Männer von Deutschland fast verhängnisvoll, daß unser Staatswesen in seinen äußeren Formen vor dem Kriege so besonders wohlgeordnet war. Wenn heute eine deutsche Frau — und sei sie selbst egoistisch — sieht, daß ein Kind vor ihren Augen zugrunde geht, so wird sie hellend einflehen, selbst wenn es sie ein Opfer kostet. Es ist nichts anderes, wenn tausende von Kindern unserer großen Städte elend verkommen wegen Wohnungsmangel, elend hungern, weil tausende von Wohhabenden zu viel für sich beanspruchen. Man war gewohnt, daß für alles der Staat sorgte. Man hat besonders den Frauen alle Probleme der Nahrung, des Lasters im Gemeinschaftsleben ferngehalten. Der Mann zahlte dem Staat Steuern, damit das Leben der Staatsbürger ruhig und zufrieden verlaufen konnte. Die Frau ahnte nicht, daß, um ein Beispiel zu nennen, in einer Großstadt vor dem Kriege mehr als eine Million durchschnittlich im Jahr verwardet wurden, um nur die ärgste Not zu lindern. Gerade die Frau ist in ihrer Familie immer bereit, „politisch“ zu sein, d. h. immer bereit, für ihren Mann und ihre Kinder sich zu opfern, also in der kleinsten menschlichen Gemeinschaft das Gemeinschaftsgefühl zu pflegen, hat man immer und immer wieder vom öffentlichen Gemeinschaftsleben zurückgestoßen. Sehr richtig war es daher von den Frauenrechtlerinnen, zu sagen: jede Frau soll zunächst mitleiden in der Gemeinde. Erst wenn sie sieht, wo es fehlt, wird sie auch merken, die Stadt und der Staat sind nichts anderes als eine große Familie, sie brauchen unsere gleichende, unsere „opferwillige“ Arbeit genau so. Ja häufiger mehr als die Familie. Und damit setzt ganz von selbst die tätige Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben ein, also erst dann wird die Frau anjahren „politisch“ im wirklichen Sinne zu werden. Bisher nur mit ihrer Liebe ans Haus gebannt, wird sie dann sagen: „Alle Menschen sind meine Brüder, aber die weinen, sind meine Kinder“. Die „Nächstentliebe“, die die Frau im allgemeinen mehr gepflegt hat als der Mann, muß um mit Mitleide zu sprechen, eine „Fernstentliebe“ werden.

Also erst wenn die Frau genügend staatsbürgerliches Wissen hat, wenn sie auch die Bitterkeiten und Nöte des Gemeinschaftslebens kennt wie in ihrer Familie und nach Eöhningen sucht und wenn sie diese Eöhningen amendieren kann, ist die deutsche Frau „politisiert“. Der Krieg hat die Frauen einen Schritt in der Arbeit weitergebracht, die Revolution hat ihnen durch das Stimmrecht das Recht auf Mitarbeit an der Kultur gegeben, nun kommt es darauf an, daß die Frauen auch arbeiten und eine Kultur schaffen, die das Gepräge beider Geschlechter trägt.

Frauenweltbund und Bund deutscher Frauenvereine. Der Gesamtvorstand des Bundes deutscher Frauenvereine hat beschlossen, die gegenwärtige Tagung des Frauenweltbundes in Christiania nicht zu beschicken. Er ist, wie er in einer Erklärung mit Recht ausführt, dazu bestimmt worden durch die Ueberzeugung, daß die Mitarbeit in einer internationalen Gemeinschaft für Deutsche erst dann und nur da möglich ist, wo die politische Gleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Nationen wieder selbstverständlich geworden ist. Das ist solange nicht der Fall, als Deutschland aus dem Völkerbunde ausgeschlossen ist. Wenn in Christiania der Frauenweltbund u. a. über einen Antrag verhandelt, der in Frauenweltbund Kommissionen aus den dem Völkerbunde angehörigen Nationen fordert, so gefährdet er damit seine Neutralität. Wenn der Frauenweltbund sich in solchen Anträgen mit dem Völkerbunde einläßt, so mißte er eine unzweideutige Erklärung vorausschicken, daß er den Ausschuß Deutschlands verurteilt. Nur dann wären solche Anträge für den Deutschen Bund als Mitglied des Frauenweltbundes erträglich. Es ist, besonders nach dem „Schuldbekenntnis“ deutscher Delegierter auf dem Weltstimmrechtstonareß in Genf sehr zu begreifen, daß der Bund deutscher Frauenvereine dem Ausland gegenüber deutsche Würde wahrt.

Kleiderluxus amerikanischer Verkäuferinnen. Die ständigen Klagen und Beschwerden seitens der weiblichen Kundschaft hat die großen Geschäftskleute und Warenhäuser in Chicago, Widdoesfield und Kennerly veranlaßt, ihrem weiblichen Verkaufspersonal gemeinsam eine „Kleiderordnung“ vorzuschreiben. Nach dieser dürfen die Verkäuferinnen nur noch einfache, schwarze, enganliegende Kleider tragen und müssen jeden Schmuck, auffallende Haartrachten und — Schminke vermeiden. Bisher kleideten sich die Verkäuferinnen meist eleganter als die Kundschaft. Die Verkäuferinnen wollen nun aber streifen, wenn das Luxusverbot nicht aufgehoben wird.

in Verbindung setzen könne. Die Fristverlängerung wurde abgelehnt, gleichfalls mein Ersuchen, wenigstens eine vorläufige Waffenruhe für die Zeit der Prüfung der Bedingungen zu gewähren zu wollen. Hoch fügte bei, daß er in allem durch Verabredung mit den alliierten Heeresleitungen und alliierten Regierungen gebunden sei; er erklärte ganz bestimmt, daß Verhandlungen über die Bedingungen unter gar keinen Umständen zugelassen würden; Deutschland könne sie annehmen oder ablehnen, ein Drittes gebe es nicht. Ich erreichte dann doch wenigstens, daß private Besprechungen mit der Begleitung des Marschalls Foch und den deutschen Delegierten im Laufe des Nachmittags stattfinden könnten. In dreiviertel Stunden war die Sitzung beendet; es wurde als Ablaufstunde des Ultimatums Montag, 11. November, vormittags 1 Uhr (französische Zeit) bezeichnet. Den Dolmetscheroffizier Rittmeister von Gellendorf fandte ich mit den Bedingungen und der Meldung zurück, es sei nicht anzunehmen, daß über entscheidende Punkte Gegenanträge zur Erörterung zugelassen würden; es solle trotzdem versucht werden, in Einzelbesprechungen Milderungen zu erlangen. Rittmeister von Gellendorf reiste um 1 Uhr ab. Das französische Oberkommando versprach ihm Erleichterung beim Ueberschreiten der Linien und war der Ansicht, daß er bereits in fünf Stunden an den deutschen Linien sich befinden könne. Wir schlossen daraus, daß wir in der Nacht vorher trug und quer durch Nordfrankreich gefahren worden seien. Rittmeister von Gellendorf kam rasch an die französische Front; trotz aller Signale und Parlamentäre gelang es ihm fünf Stunden lang nicht, zur deutschen Front herüberzukommen. Gellendorf versuchte es, wie mir der französische Kommandant auf der Rückkehr sagte, unter Nichtachtung jeder Lebensgefahr; aber

unsere Soldaten hätten „wie die Teufel geschossen“.

In der sofort stattfindenden Sitzung unter den vier Bevollmächtigten wurden die Richtlinien für die privaten Unterhandlungen des Nachmittags dahin festgelegt, daß diese Bedingungen undurchführbar seien, daß sie Deutschland nicht nur wehrlos machten, sondern dem Bolschewismus ausliefern würden, daß Anarchie und Hungernot die unmittelbaren Begleiter der Annahme dieser Waffenstillstandsbedingungen sein müßten. In diesem Besprechungen gewannen sämtliche Herren alsbald den Eindruck, daß die Gegenseite diesen unseren Darlegungen keinen Glauben schenkte, ja, es wurde von einem Herrn der Gegenseite offen ausgesprochen,

daß Deutschland den Alliierten eine Falle legen wolle;

es wolle jetzt nur Zeit gewinnen, um seine geschlagene, zurückstehende Armee zu sammeln; dann werde es zu einem neuen Schlage ausziehen. Die Versicherungen von der Ehrlichkeit der deutschen Friedensabsichten fanden nur geringen Glauben. Ein hoher feindlicher Offizier betonte, daß die Alliierten loyal den Abschluß eines Waffenstillstandes beabsichtigten; Marschall Foch seien aber durch den Beschluß der verbündeten Regierungen und Heeresleitungen in allen prinzipiellen Fragen die Hände gebunden, nur über die praktische Ausführung und die untergeordneten Einzelheiten ließe sich überhaupt reden. Die ungenügenden Räumungsfristen wurden von uns besonders stark unterstrichen. Gegenüber den englischen Offizieren wurde der Hauptnachdruck auf die Aufhebung der Blockade gelegt; Admiral Hope erklärte aber, nicht in der Lage zu sein, in dieser Frage eine Erklärung abzugeben. Auf den Hinweis, daß jetzt die Verbündeten denselben Fehler machten, den die frühere deutsche Regierung gegenüber Rußland im Frühjahr 1918 gemacht habe, wo Deutschland geglaubt habe, gegenüber dem Bolschewismus Sieger zu sein und nun dennoch der Besiegte sei, kam aus englischem Munde die kalte Antwort:

„Wer den Wind in den Segeln hat, hat den Erfolg“.

Sonntagvormittag wurden von mir die deutschen Gegenanträge endgültig festgelegt und Marschall Foch übergeben. Abends gegen 7 Uhr brachte mir ein französischer Hauptmann einen Funkpruch des Reichskanzlers, wonach der Kaiser abgedankt und der Kronprinz auf den Thron verzichtet habe; die Frage der Regentschaft werde geregelt; der Reichskanzler bleibe im Amt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag teilte mir um 12 Uhr das französische Oberkommando eine Pressenotiz mit, wonach sich in Deutschland eine neue Volksregierung gebildet habe; die Garnisonen von Berlin habe sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt; die Leitung der Reichsgeschäfte liege in den Händen des sozialdemokratischen Abgeordneten Ebert; wahrscheinlich würden drei unabhängige Sozialisten zu der bisherigen Regierung der Mehrheitsparteien des Reichstages hinzutreten. Ich erfuhr aber nicht, ob Deutschland noch ein Kaiserreich oder ob die Republik schon ausgerufen sei.

Sonntagvormittag trafen noch drei deutsche Offiziere aus dem Großen Hauptquartier ein. Die englischen Seeoffiziere hatten ihren deutschen Kollegen erneut zu einer Besprechung, in der sie darlegten, in Deutschland sei seit der letzten Besprechung eine so erhebliche politische Veränderung eingetreten, daß die Frage begründet sei, ob die neue Regierung überhaupt in der Lage sein werde, die Bedingungen des Waffenstillstandes zu erfüllen. Wir standen vor einer verantwortungsvollen Frage: das Heer verlangte den Waffenstillstand unter allen Umständen; andererseits wollten wir keinen Vertrag unterzeichnen, den wir nicht halten konnten. Wir entschieden uns aber dahin, wenn die Regierung uns ermächtige, den Waffenstillstand zu unterzeichnen, sie auch die Macht hätte, die Bedingungen, soweit es überhaupt möglich sei, durchzuführen. Die Engländer teilten darauf mit, daß die Alliierten sich für den Fall der Nichterfüllung der Bedingungen das Recht vorbehielten, diese gewaltsam durchzusetzen und zu diesem Zweck auch Belgien zu besetzen. Der Sonntagvormittag wurde mit neuen Besprechungen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten ausgefüllt und in diesen auf das eindringlichste die Bolschewistengefahr dargelegt. Wir fanden jedoch daß weder die Franzosen noch die englischen Offiziere unserem Gedankengang voll gerecht wurden; sie waren nach wie vor von größtem Mißtrauen befeuert. Nach dem Frühstück kamen französische Arbeiter, die für die Sonderzüge tätig waren, zu mir und sagten, es sei zwar verboten, uns Zeitungen zu geben, sie wollten mir aber doch die Aufschrift zeigen, und freudestrahelnd zeigten sie die Zeitungen mit der Aufschrift: „Der Kaiser hat abgedankt“. Im Laufe des Nachmittags machte ich bei schönem Herbstwetter mit Graf Oberndorf einen kleinen Spaziergang im Walde. Der Wald war abgesperrt. Sonntagabend bekamen wir eine im allgemeinen ablehnende Antwort von Marschall Foch auf unsere Bemerkungen zum Abschluß des Waffenstillstandes und bald darauf ein Mahnschreiben von Generalfeldmarschall von Hindenburg unterzeichnet. Gegen 11 Uhr nachts erhielt ich dann die offene Depesche,

daß ich zur Unterzeichnung der übergebenen Waffenstillstandsbedingungen berechtigt sei, was mich ungemein peinlich berührte, da

das Resultat der zweiseitigen Verhandlungen durch die offene Depesche erheblich in Frage gestellt war.

Die Depesche war unterzeichnet: „Reichskanzler Schluß“. Der Dolmetscheroffizier fragte, ob „Schluß“ den Namen des neuen Reichskanzlers bedeute und wer dieser Herr sei; er sei dem französischen Oberkommando und der Regierung in Paris ganz unbekannt. Ich gab die Erklärung, daß „Schluß“ Punkt heiße. Nachdem der von uns beabsichtigte Protest aufgelegt war, ließ ich den Marschall wissen, daß es mir angenehm sei, wenn noch heute nacht eine weitere Sitzung stattfinden könne. Marschall Foch erklärte sich alsbald bereit.

Die Sitzung begann um 2 Uhr 15 Minuten nachts; fast bei jedem einzelnen Artikel des Waffenstillstandes versuchte ich noch weitere Erleichterungen zu erzielen und legte hierbei namentlich Wert auf eine geringere Stärke des feindlichen Besatzungsheeres, da Marschall Foch mir mitgeteilt hatte, daß er 50 Divisionen in das linksrheinische Gebiet legen wolle. Die lebhafteste Debatte entstand beim Artikel 26, der die Fortsetzung der Blockade enthielt. Ueber eine Stunde wurde um diesen Artikel gerungen. Ich legte eingehend dar, daß hierdurch ein wesentlicher Teil des Weltkrieges, die Ausgrenzungspolitik Englands, fortgesetzt würde, worunter die deutschen Frauen und Kinder am meisten litten; ich erklärte dies mit dem Grafen Oberndorf als „nicht fair“, eine Bemerkung, die den englischen Admiral zu der erregten Gegenbemerkung veranlaßte: „Nicht fair? Sie haben auch wahllos unsere Schiffe versenkt“. Die Engländer erwiderten jedoch nur, daß sie unseren Wunsch auf Aufhebung der Blockade der Regierung übermitteln wollten. Eine wichtige Verbesserung wurde erreicht durch die Verpflichtung der Entente, Deutschland während des Waffenstillstandes mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Besprechung der einzelnen Artikel zog sich bis 5 Uhr 12 Minuten morgens hin. Auf Vorschlag von Marschall Foch wurde dann bestimmt, 5 Uhr zu setzen, so daß der Waffenstillstand sechs Stunden später, also um 11 Uhr vormittags französischer Zeit, eintreten konnte.

Die Verhandlungen wurden unterbrochen und von mir der deutschen Obersten Heeresleitung sofort durch Funkpruch der Abschluß des Waffenstillstandes mitgeteilt. Auf Vorschlag von Marschall Foch wurde die letzte Seite des Abkommens unterzeichnet, da die Ausfertigung der anderen Seiten und der Abschriften noch mehrere Stunden dauern würde. Die Unterzeichnung begann 5 Uhr 20 Minuten. Zwei Exemplare wurden ausgeteilt. Zuerst unterschrieben Marschall Foch und Admiral Weym, dann die deutschen Bevollmächtigten. Unseren beiden tapferen Offizieren, General von Winterfeldt und Kapitän Vanselow, standen die Tränen in den Augen, als sie unter hartem Zwang zur Feder griffen. Ich gab dann noch eine Erklärung ab mit der Versicherung, daß wir eifrig bemüht sein würden, die auferlegten Verpflichtungen durchzuführen; ich nahm nochmals Bezug auf unsere Gegenbemerkungen zu den Waffenstillstandsbedingungen und wies darauf hin, daß manche Verpflichtungen undurchführbar seien. Die Erklärung schloß mit den Worten: „Ein Volk von siebzehn Millionen leidet, aber es stirbt nicht“. Was Marschall Foch mit der Antwort quittierte: „Tres bien“. Um 5 Uhr 30 Minuten verabschiedeten sich die beiderseitigen Delegationen durch Erheben von den Stühlen; ein Händedruck wurde nicht gewechselt.

Deutschnationale Eisenbartkur.

Am 30. Juni hat die „Kreuzzeitung“ berichtet, daß damals der Führer der Deutschnationalen Abg. Herget in einem Vortrag erklärt habe, er glaube nicht, daß die Deutsche Volkspartei die Koalition der Rechtsparteien innerhalb der Reichsregierung „im Sinne von rechts“ werde beeinflussen können. Die erste Handlung der Deutschen Volkspartei nach der Wahl sei gewesen, daß sie bei ihrem Eintritt in die Reichsregierung ohne Deutschnationale diese gewissermaßen sitzen ließ. Er meinte: „Wir können nicht das Vertrauen zur Deutschen Volkspartei haben, daß sie für eine stärkere Vertretung der Grundbesitzer sorgen wird. Mit schmerzlichen Bedauern müssen wir feststellen, wie man das Reichstisch so zwischen uns zerschnitten hat.“ Später hat die „Nationalliberale Korrespondenz“ gutmütig daran geglaubt, daß der Bericht der „Kreuzzeitung“ nicht zuverlässig sei und Graf Westarp lediglich gesagt habe, daß es „fast“ den Anschein habe, als ob das Verhältnis der Deutschnationalen zu ihrer Nachbarfraktion nicht mehr ganz dasselbe sei wie früher. Die „Kreuzzeitung“ selbst hat nichts dazu gesagt, daß ihr Bericht unrichtig gewesen sei. Nunmehr kommt am 8. September der Deutschnationale Reichstagsabg. Wulle in seiner „Deutschen Zeitung“ mit genau derselben Darstellung, wie sie beim Grafen Westarp nicht wahr sein sollte. Abg. Wulle geht aus von dem Buch des früheren Rationalsozialisten, späteren Sozialdemokraten und heutigen Deutschnationalen Max Maurenbecher „Die Taktik der Parteien, worin er der Deutschen Volkspartei zuruft:

„Die Partei des Herrn Scheidemann kann mit Recht sagen: Ihr habt uns ja flehentlich gebeten, mitzuregieren, habt doch damit also anerkannt, daß wir eine ausgesprochene „Staatserkhaltende Partei“ sind und die Herren um Heinze müssen dazu schweigen. Die Zeitung der Deutschen Volkspartei hat damit das Tischstuch zwischen sich und den Deutschnationalen zerschnitten und ist von der Grundlage einer Weltanschauungspartei herabgeglitten zu einer Partei, die um jeden Preis „dabei“ sein will.“

Abg. Wulle will von einem Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten nichts wissen, obwohl doch im Juni die Deutschnationalen sogar unter Zurückstellung verfassungsrechtlicher Bedenken bereit waren, sich an der Regierung mit den Sozialdemokraten zu beteiligen, wenn nur irgendwie eine Neigung dazu erkennbar gewesen wäre. Der konervative Heißsporn will nicht politische Gegensätze ausgleichen, sondern ausfechten, er sagt: „Wir brauchen Politiker, die den Willen und die Kraft haben, Gegensätze durchzukämpfen. Er ist mit Maurenbecher der Ansicht:

„Es muß in den nationalen Parteien erst mühsam gelernt werden, grundsätzlich den ganzen durch die Revolution geschaffenen Zustand zu verneinen und vom nationalen Gedanken aus an eine grundsätzliche Neu-

ordnung unserer politischen, wirtschaftlichen und geistigen Zustände zu denken.“

Abg. Wulle, der ein erbitterter Gegner der Revolution ist, will eine neue Revolution. Er sagt:

„Unsere Aufgabe sei nicht, dem Deutschen Reich mit milder Krankenschwesterhand noch einige Monate des Weiteratmens zu verschaffen, sondern es handele sich darum, mit einer aus verwegene grenzenden Tat des Arztes wenigstens den Versuch der Rettung und der Gesundung zu machen.“

Die Befolgung dieser Ratschläge bedeutet den Bürgerkrieg, und Abg. Wulle selbst glaubt nicht daran, daß er und seine Freunde aus diesem schrecklichsten der Kriege als Sieger hervorgehen würden. DPK.

Als Vater noch lebte.

Ram Vater nach Hause, nahm schnell er zur Hand
Sein Pfeifen und setzte es schleunigst in Brand.
Zog durch das Zimmer der Tabakdunst,
Lag etwas Gemütliches in der Luft.
Es war zu schön.

Dann wurde erzählt, was der Tag gebracht,
Manch frohes Spielchen ward gemacht.
Mocht draußen es stürmen, regnen, schneien,
Uns hüllte ein warmes Behagen ein.
Es war zu schön.

Oft kletterte Fritz, der Naseweis,
Auf Vaters Schoß, dann hockten im Kreis
Wir alle und lauschten mit offenem Mund,
Was Vater aus seinem Leben gab kund.
Es war zu schön.

Zufrieden lächelnd mit leisem Schritt,
Still schaffend die Mutter durchs Zimmer glitt,
Sie brauchte noch nicht arbeiten gehn,
Als Vater noch lebte — es war zu schön.

M. Ostermann.

(Aus „Der Westen“ - Düsseldorf.)

Sport.

Frauenturn- und Spielfest. Immer mehr bricht der Gedanke sich Bahn, daß der wertvollste Rohstoff, den ein Volk sein eigen nennt, der einzelne Volksgenosse selbst ist. Ihn gilt es, in der Jugend durch rationelle Leibesübungen zu entwickeln und zu kräftigen und nach dem Aufhören des Wachstums so leistungsfähig wie möglich zu erhalten. Leibesübungen sind eine Schmelze der Gesundheit, sind Volkshygiene größten Stils. Gelingt es, für diese Erziehung allgemeines Verständnis und Handeln in unserer Volksseele zu gewinnen, dann beschreiten wir einen der Wege, der aus dem Gland der Tage aufwärts führt. Bei all den Bestrebungen, die auf eine körperliche Eräftigung hinführen, ist bisher die Frau zu kurz gekommen. Erfreulicherweise mehrten sich in letzter Zeit die Ansätze, auch sie für gezielte Leibesübungen zu gewinnen. So veranstaltet am kommenden Sonntag der Minden-Havensberger Turngau (Deutsche Turnerschaft) auf dem Spielplatz Waldrieden ein Frauenturn- und Spielfest. Vormittags 11 Uhr wird ein Viertkampf im Dreisprung, Kugelfstoßen, Wettkampf und einer Freileistung stattfinden. Nachmittags ab 2 Uhr werden Wettspiele in Schlagball, Faust- und Tamburinball ausgetragen werden. Nach den Wettspielen wird sich alt und jung bei gemeinsamen Spielen und Tänzen auf dem grünen Rasen tummeln und zum Schluß werden sämtliche Turnerinnen und SchülerInnen sich vereinen und durch gemeinsame Freileistungen ihr Bekenntnis erneuern, daß für sie Turnen körperliche Arbeit im Gewande der Freude bedeutet, eine Arbeit, die über das Spiel zur allgemeinen Lebensfreude führt. — Wer noch jung im Herzen ist, veräume daher nicht, sich am Sonntag das fröhliche Treiben im Waldrieden anzusehen.

Stotternde.

Es wird wiederholt auf die am Dienstag, den 21. d. Mts. im Hotel „Zur Stadt Bremen“ stattfindenden Sprechstunden des Erfinders der vorzüglich bewährten Selbstunterrichtsmethode hingewiesen. Da Herr Warncke in nächster Zeit in Herford keine Sprechstunden wieder abhalten kann, ist der Besuch dringend zu empfehlen. (Siehe Inserat in der Nr. vom 16. d. Mts.)

Pebecco

verhindert bei regelmäßigem Gebrauch
den Ansat von Zahnstein und die
Bildung von Säuren im Munde.

Probieren versenden kostenfrei
P. Bederdorf & Co., G.m.b.H. Hamburg 14.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

Sparo-Waschpulver! — Friedensqualität.

Schützenhof (Parkettsaal)

Dienstag, den 21. September, abends 8 Uhr:

Schubert-Abend

Konzertsänger Paul Tödtgen (Tenor) - Duisburg.
Am Flügel: Paul Gröppler.
Programm: Müllerlieder u. a.
Numerierte Karten zu 8, 5, 3 und 2 Mk. im Vorverkauf bei W. Menckhoff.

Schachklub „Teutonia“

Am Sonntag, den 18. September 1920 findet im grossen Saale des Herrn Brinkmann, Renntor, ein **geselliger Abend** mit **Tanz und Überraschungen** statt. Freunde und Gönner, die einige gemessene Stunden verbringen wollen, sind herzlichst eingeladen. — Anfang 7 Uhr abends.
Der Vorstand.

Turnverein „Eintracht“ Falkendiet

feiert am **Sonntag, 19. September** im Saale der Frau Wwe. Stille **Falkendiet** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

1a. Streckmusik! Anfang 8 1/2 Uhr!
Es ladet herzlichst ein
Der Vorstand.

Café Germania.

Konzert

Sonntag, den 19. September, Anfang 4 Uhr.
Vom 1. Okt. an wieder täglich Konzert
von 4—11 Uhr.

Tiemeyer, Stiftberg.

Sonntag, den 19. Septbr.:

Tanzkränzchen!

Brinkmann's Parkettsaal.

Renoviert. Likörstuben.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Die Fetteinheit für die Woche vom 20. bis 26. ds. Mts. ist auf 500 Gramm Schmalz zum Preise von 18.— Mark für das Pfund festgesetzt.
Herford, den 18. September 1920.

Lebensmittelamt.

An die Landwirte im Stadtkreise Herford.

Auf unsere Aufforderung zur Lieferung von Kartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung unserer Stadt hat bisher nur ein Landwirt gemeldet. Landwirte! Wir werden uns nun schriftlich an jeden einzelnen wenden. Dringend bitten wir euch, haltet eure Ernte nicht zurück, um hohe Preise zu erzielen, beteiligt euch an dem Hilfswerk für die ärmere Bevölkerung und stellt billige Kartoffeln zur Verfügung, gleichviel ob kleinere oder größere Mengen.
Herford, den 18. September 1920.

Der Magistrat.

Verteilung von Reichsware.

In hiesigen Webwarengeschäften gelangt Reichsware (Butterstoff, Wolllücher, Unterzeug) zum Verkauf. Die Ausgabe der Bezugsscheine an die bezugsberechtigten Personen findet im Rathaus, Zimmer Nr. 33, vormittags in der Zeit von 8 Uhr bis 12 1/2 Uhr an folgenden Tagen statt:
Am Montag, den 20. 9. cr., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben J—K, am Dienstag, den 21. 9. cr., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben K—L, am Mittwoch, den 22. 9. cr., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L—M, am Donnerstag, den 23. 9. cr., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben M—N.

Festale * Bürger-Verein. * Festale

Sonntag, den 19. September, nachm. 4 Uhr:

Großes Tanzkränzchen.

Empfehle die Säle für Hochzeiten, Festlichkeiten und Versammlungen.
C. Apphauer.

Restauration Spilker.

Sonntag, den 19. September:

Tanzkränzchen.

1a. Bandonium-Musik.

Herrenhüte

werden in eigener Werkstatt innerhalb weniger Tage gereinigt, gewendet und nach den neuesten Modellen umgearbeitet bei
Heinrich Bröker, Hutmacher
Bünderfussweg 79.

Buschneider,

der an selbständiges Arbeiten gewohnt ist, möglichst für sofort bei dauernder Stellung gesucht.
L. Stein & Co.,
Bielefeld, Herrenkleiderfabrik.

Teilhaber gesucht!

Größeres Kohlengeschäft sucht für die Abteilung Holz und Torf einen tüchtigen Kaufmann als Teilhaber. Kapitaleinzahlung nach Uebereinkunft, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. 11218 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Nebenverdienst

bis 1000 Mk monatlich, leicht zu haben, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Ertüchtigung. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Boehrel & Co., G. m. b. H.,
Berlin-Lichterfelde, Postfach 489.

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter ärztlicher Leitung Ihre ausgefallenen Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg
bei Grünau 164 (Marl).



Druckfachen

aller Art liefert prompt
Fr. Kühle
Herford // Rennstraße.

am Freitag, den 24. 9. cr., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben M—N, beginnen.
Als Ausweis dient die Lebensmittelkarte. Nachträgliche Ausstellung von Bezugsscheinen findet nicht statt.
Herford, den 17. September 1920.

Der Magistrat.

Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten wird die Höckerstraße vom 18. ds. Mts. ab bis auf weiteres für den Fußverkehr gesperrt.
Herford, den 17. September 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Arbeiters Heinrich Landwehr, Viehtriftenweg 173, Landwirts Heinrich Holtkamp, Viehtriftenweg 161, Landwirts Heinrich Forst, Waldfriedenstraße 46, Landwirts Wilhelm Kleinberg, Kirchweggarten 13, Landwirts Bernhard Stranghoner, Gellerweg 151, Landwirts August Föste, Gellerweg 183, Tischlermeisters Ernst Düest, Hollandstraße 44, Arbeiters Wilhelm Wind, Kirchweggarten 15, Landwirts Wilhelm Frentrop, Schnatweg 22, ist erloschen.
Die Sperren und die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben.
Herford, den 15. September 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Kohlenverkauf auf Marke 15.

Am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. d. Mts. Bezirk 6, Mettenbrink, Rußkohlen (18,10 Mk.)
Bezirk 7, Reilger, Stückkohlen (16,70 Mk.)
Ortskohlenstelle Herford.

Kraftverkehrsgesellschaft m. b. H. Niedersachsen
Sitz BREMEN, Lloydgebäude (Roland 2033).

Vermietung

- von
1. Lastkraftwagen mit und ohne Anhänger zur Beförderung von Gütern aller Art.
 2. Personenkraftwagen für Geschäftsfahrten, Reisen und Gesellschaftsfahrten.
 3. Omnibussen

Auskunft über Preise und Bestellungen durch die Betriebsstelle Minden i. W.
Hahlerstr. 13 Fernsprecher 1494
und Detmold, Preyer senr.,
Mühlenstr. 18. Fernsprecher 357.

Fleisch,

Kartoffeln teuer sind u. Kohlen, Es ist nun wirklich bald zum Schrek n.
Lassen Sie sich Ihre Schuhe bei Witze reparieren u. beschulen, So werden Sie mit Preis u. Qualität stets zufrieden sein.
Herren-Schuhsohlen und Abzüge 40—45 M., Damen-Schuhsohlen 30—35 M.
Bearbeit. v. nur 1a. Kernenleder.
Bielefelder Bezahlanstalt
Herford, Bäckerstr. 3
Bielefeld und Gütersloh
Ludwig Rixe.
Bearbeit. v. nur 1a. Kernenleder.

Bettfedern-

Reinigungs-

Anstalt.

Friedrich Bäumer,
Fidelonstrasse 9.

Reparaturen

an Maschinen aller Arten schnell und sachgemäß.
Knetmaschinen-Fabrik,
Engerstrasse 30.

An- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Betten, Kleidern, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stillsbergstrasse 1, (Toreingang).

Großer Ofen

zu verkaufen.
Schulke-Dehlschtrasse 11.

Ein- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Betten, Kleidern, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stillsbergstrasse 1, (Toreingang).

Großer Ofen

zu verkaufen.
Schulke-Dehlschtrasse 11.

Ein- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Betten, Kleidern, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stillsbergstrasse 1, (Toreingang).

Großer Ofen

zu verkaufen.
Schulke-Dehlschtrasse 11.

Ein- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Betten, Kleidern, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stillsbergstrasse 1, (Toreingang).

Großer Ofen

zu verkaufen.
Schulke-Dehlschtrasse 11.

Ein- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Betten, Kleidern, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stillsbergstrasse 1, (Toreingang).

Großer Ofen

zu verkaufen.
Schulke-Dehlschtrasse 11.

Ein- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Betten, Kleidern, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stillsbergstrasse 1, (Toreingang).

Großer Ofen

zu verkaufen.
Schulke-Dehlschtrasse 11.

Ein- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Betten, Kleidern, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stillsbergstrasse 1, (Toreingang).

Brinkmann's Saal.

Mittwoch, 22. Sept., 8 Uhr:

Nur 1 Belzer-Abend

der Origin.
Leipziger Sänger.
Vorverkauf: Sperrs. num. 4 M., II. Pl. 3 M., Buchhdlg. Kortkamp (Billet. extra).
Abendk. 50 Pfg. Aufschlag.

Handelskursus.

Das 45. Semester zur Vorbereitung von Damen und Herren für Büro-tätigkeit und Geschäftsleben beginnt am 7. Oktober.
Anmeldungen sind baldigst einzureichen. Lehrplan und Auskunft kostenlos.

Kaufm. Privatschule

F. Kohlhaase Bielefeld,
Arndstrasse 11a.
Telefon 2980.

Kurse für Landwirte

beginnen am 4. Novbr.

Fohlen-Verkauf!

Ein 21 Mon. alter Wallach, erkrankt, Farbe schwarz, sofort zu verkaufen.
Sannoversche Kasse. Näheres **U. Richardt Nr. 298** Niederbecken bei Bad Deynhausen.

Kändler,

Gaulierer

verlangen Sie bitte meine Preisliste in Kurzwaren, Strickwolle, Hemden und Mannsackwaren.

B. Pfäner, Detmold

Manufaktur- und Kurzwaren-Engros.

Hygienische

Frauen-Artikel

Frau Goldmann,
Hannover, Windmühlensstr. 2a II. 5 Minuten vom Bahnhof

Ein noch guterhaltener

Kinderwagen

mit Gummibereif. zu verkaufen.
Stadtholzstraße 52 a.

Ämtliche Bekanntmachungen des Stadtkreises Herford.

Einkauf von Flachs aller Arten.

Auf Vorschlag der deutschen Flachsbaugesellschaft m. b. H., Berlin SW. 19, Krausenstraße 25—28, sind vom Bastfaser-Hauptauschuß bzw. den Reichswirtschaftsstellen für Flachs, Berlin, die nachgenannten Personen zu amtlichen Aufkäufern der vorhandenen Flachsbestände ernannt. Sämtlicher Flachs ist beschlagnahmt und darf nur an die nachgenannten Aufkäufer abgegeben werden.
Den Flachsbaubauern des Jahres 1920 werden auf besonderen Antrag nach Ablieferung ihres Flaches und Ausfüllung eines Lieferzeichens Flachs und Webwaren zurückgeliefert, worüber das Nähere von den Aufkäufern oder der Deutschen Flachsbaugesellschaft zu erfahren ist.

Flachseinkäufer im hiesigen Kreise sind:

Für Strohfleisch: Gustav Wellhöfer aus Eberdisen Nr. 121 für die Kötteranstalt Hermann Windel in Windelsbleiche; Wilhelm Vormbrock aus Neuentkirchen (Kreis Melle) für die Kötteranstalt: Wilhelm Vormbrock in Neuentkirchen (Kreis Melle).

Für Rostflachs: Wilhelm Vormbrock aus Neuentkirchen (Kreis Melle) für die Ausarbeitungsanstalt: Wilhelm Vormbrock in Neuentkirchen (Kreis Melle).

Für ausgearbeitete Flächse und Werg: siehe Rostflachs.
Herford, den 10. September 1920.

Der Landrat.

Fußbeschlagerprüfung.

Die nächste Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlagerwerbes vor der staatlichen Prüfungskommission in Minden findet am 13. November 1920 statt.
Minden, den 7. September 1920.

Der Regierungspräsident.

Sonntag, den 19. September 1920
nachmittags 5 Uhr
im Konzertsaal des Schützenhofes
in Herford

Vortrag

über
Die Christliche Wissenschaft
(Christian Science)

gehalten von Herrn Frant S. Leonhard
C. S. B. aus Chicago Illinois U. S. A.
Mitglied des Vektoren-Ausschusses der ersten Kirche
Christi der Scientisten in Boston (Mass.).
Jedermann herzlich willkommen!
Eintritt frei!

Ev. Lehrerverein, Herford.
Öffentlicher Vortrag
Sonntag, den 19. September 1920, nachmittags 5 Uhr,
in den Sälen des Evang. Vereinshauses.
Thema: Warum fordern und wie sichern wir
die evang. Volksschule?
Redner: Verbandsdirektor Grünweller-Rheydt.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Herford, den 14. September 1920.
Der Vorstand des Evang. Lehrervereins.

Pelzumarbeitungen

Modernisieren von Kragen, Muffen, Pelzhüten, nach den neuesten Modellen bei sorgfältigster Ausführung und bester Verarbeitung.
Durch Vergrößerungen meiner Kürschner-Werkstätten bin ich in der Lage, Pelzumänderungen in wenigen Tagen zu liefern. Jetzt besonders preiswert.

August Withof,
Pelzwaren, Radewiger Strasse 24.

Saatgut

Wir haben vorrätig:
Winterfaatgerste, Edendorfer, 1. Abfaat,
Winterfaatroggen, Original v. Lohmows Pelzfußer,
Winterfaatroggen, Pelzfußer, 1. Abfaat,
Winterfaatweizen, Bessler, 1. Abfaat.
Ferner empfehlen wir zur
Herbstbestellung
sämtliche Sorten Stickstoff-Phosphor und
Kali-Dünger.
Kornhaus Herford G. m. b. H.
Fernsprecher Nr. 165. Mindenerstraße 1a-3.

Neu eingetroffen:
Transportable Kachelöfen!
Hervorragender Zimmerschmuck
grosser Heiz-Effekt.
Bei jedem Brennmaterial sparsam im Verbrauch!
Besichtigung ohne Kaufzwang gern.
Carl Dürkopp, Herford
Lübberstrasse 19 und 19a.

Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe
solide, moderne Qualitäten, elegante Anfertigung.
Aug. Ebte, Herrenmoden,
Dettinghausen, Bahnhof.

Prompte Bedienung. Niedrigste Preise.

Arthur Wienold

Versandhaus für Haushalts-
und andere Bedarfsartikel
DETMOLD
Alexanderplatz 7

Überzeugen Sie sich von der
vorzüglichen Qualität der
von mir geführten Artikel.
Ein Versuch wird Sie zu
meinem ständigen Abnehmer
machen. Meine Devise lautet:
**Vom Guten das Beste
ist stets das Billigste**

Sie haben Bedarf in Haushalts-
geräten, sowie in anderen Ge-
brauchsgegenständen, so bestellen
Sie meinen neuesten Katalog.
Derselbe bietet Ihnen eine gedie-
gene Auswahl bei äussersten Preisen.

Nur Qualitäts-
waren.

Kleiderstoffe Mantelstoffe

in grosser Auswahl sehr preiswert.

Die Stoffe sind zum Teil in den
Schaufenstern ausgestellt.

Herm. Wemmer Nachf.

Großer Umfag! — Kleiner Nutzen!

Doppelstück-Kernseife nur Mark 6,50
prima Seifenpulver Pfd. „ „ 3,-
prima Schmierseife „ „ 3,-
Auslandsseife in allen Preislagen!
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

G. Duade, Seifen-Geschäft
Hollandstraße 40, gegenüber der Turnhalle.

Elektromotoren

für Gleich- und Drehstrom in Kupfer-Friedensausführung
sofort ab Lager lieferbar

Beyer & Kobusch

Radewigerstr. 18 HERFORD Telefon Nr. 530

Drei Dinge

sind es vor allem, die unsere Rheinisch-Westfälische Zeitung überall da im Westen unseres Vaterlandes unentbehrlich machen, wo man tätigen Anteil am öffentlichen Leben nehmen will. Diese drei Kardinalpunkte sind folgende:

Der Politiker, ganz gleich, welcher Richtung er angehört, ist den für den Neuaufbau Deutschlands in nationalem Sinne wirkenden politischen Ausführungen der R. W. Z. vorübergehen kann, weil diese nicht nur seit langem lebhafteste Beachtung im In- und Auslande finden.

Der Börseninteressent, der sich jederzeit schnell, eingehend und zuverlässig über alle bedeutenden Vorgänge an den wichtigsten Waren- und Effektenbörsen des In- und Auslandes, sowie über die wirtschaftliche Lage der Gesellschaften, deren Interessen im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet verankert sind, unterrichten will, weiß, daß sein bester Wegweiser der Handelsteil der R. W. Z. ist.

Der Kaufmann, der vor- und aufwärts strebt, kann nicht an den Anzeigenteile der R. W. Z. vorbeigehen. Nur große Industrie- und Handelsblätter vom Schlage unserer Zeitung bieten eine solche Fülle von industriellen Anzeigen, wie sie dem Empfehlungsanhänge der R. W. Z. eigen ist. Groß ist auch der „Stellenmarkt“ und der „Rheinisch-Westfälische Hypothekenmarkt“ unseres Blattes.

Wollen Sie Ihr Verhalten gegenüber den täglichen Geschehnissen sowohl innen- und außenpolitischer, als auch wirtschaftlicher Art, an Hand einer wirklich erstklassigen und hervorragend redigierten Zeitung einstellen, dann bestellen Sie, bitte, die 3mal täglich erscheinende R. W. Z. bei unserer Hauptgeschäftsstelle, Essen, Theaterplatz 8, oder bei der Post. Der Bezugspreis beträgt z. Zt. nur Mk. 9.— pro Monat.

Verlag der Rhein.-Westf. Zeitung, Essen

PIANOS **FLÜGEL**

der an-
gesehensten

deutschen Piano-
forte-Fabriken

Berdur-Beckstein-Jacob u. a. m. Allein-**B. Kemp,** Bielefeld,
Knauss-Mand-Steinweg Vertreter Fernspr. 1446, Oberntorwall 32

HALT!

Beim Einkauf
von elektrischen Beleuchtungs-Körpern und Er-
satzmaterialien bitte ich um Beachtung meiner

AUSSTELLUNG

Jeder Besuch ist lohnend. Größtes Spezialgeschäft
am Platze. Grosses Lager:

Elektr. Kronen von 150 M an
„ **Zugkronen** von 395 M an
„ **Schnurzuglampen** von 60 M an
„ **Deckenbeleuchtungen** von 11 M an
wie Kipp-, Tisch-, Backofenlampen und so weiter.

Armaturen für Innen- und Aussen-Beleuchtung
in vollendeter Lichtwirkung f. Büro-, Geschäfts-
räume, Repräsentationsräume und Schulräume.

Elektrische Bügeleisen, Kochtöpfe, Kochplatten
und Haartrockenapparate. Billigste Bezugsquelle
für Glühlampen-Patronen u. sonstige Materialien.
Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom sofort
lieferbar. * Eigene Installations-Abteilung für
Stadt und Land. * Reparaturen und Neuanlagen.
Streng reelle und gute Bedienung.
Besuche und Kostenanschläge gratis.

Gustav Klöpfer

Installationsbüro für elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Mindenerstr. 2 • HERFORD • Fernsprecher 848

Brennholz-Angebot!

Große Mengen hauptsächlich
Buchen-Brennholz
in Längen von 1-250 m aus West-
falen und Harz abzugeben. Nur schrift-
liche Anfragen sofort zu richten an
Albert Müller, Holz-Großhandlung
Horn i. Lippe.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Höckerstrasse 5 Fernsprecher 630
Sonabend, Sonntag, Montag:

I.
Der 7. Film unserer
DeclaFrauenklasse:
Johannes Goth.

Ein Menschenschicksal
in 5 ergreifenden Akten.

Motto: Der Prophet war und
wird stets der Märtyrer
seines eigenen Rufes sein.

Die Hauptrolle wird verkörpert von
Carola Toebe

Diese Künstlerin hat noch immer Pub-
likum und Fachkreise überrascht.
Ihr Erfolg ist absolut! Denn sie
besitzt die grosse Geste, das
starke Gefühl und das psycho-
logische Erfassungsvermö-
gen, die Grundbedingun-
gen der dramatischen
Filmschauspielerin.

II.
Lissy's Tabak-Ersatz.
Lustspiel in 3 Akten.
Nichts kann brennen so heiss, wie heim-
liche Liebe, von der niemand was weiss.
Dieses hatte auch die reizende Lissy, die
sich mit Heiratsgedanken trägt und auf
alle mögliche und unmögliche Art und
Weise zum „Ziele“ zu gelangen sucht,
erfahren, und zu den tollsten Streichen
veranlasst, die herzhafte Lachen aus-
lösen werden.

III.
Als Zugabe für Sonabend und Montag:
Eine Einlage.

General
Nr. 2

Die auße
lands ganges
fahren hat, ist
weite nicht nur
diejenigen Län
ziehungen zu
verhängnisvoll
liche Rückgang
wärtigen Krieg
und ihren eig
solchen Betrag
daß Deutschlan
dessen Bevölke
eines physische
Zustand veränd
ständige Unru
ginnen überhe
lichkeit, schon
weiter finkt. A
noch an mand
tung und Ver
den deutschen
wird das Erge
als vergebliche
endgültig wir
sammenfügt?
daran denkt, n
keiner weiß, n
Europa würde
Zusammenstur
lagen, ob man
sich und sozial
Bevölkerung f
Was man
Verdünnt
Wert der deut
und festliches
reichender für
gemacht wird.
Bezahlungsmit
habe ist das G
gewicht in der
Zamm. Denn f
werden Markt
Schaffung ein
nung auf ein

Bum Turn-
Unsere Ze
namentlich un
schonimmt n
soll und muß
werden, denn
nie müdes, ei
in unserem V
gen entbehrun
nicht wieder a
ist da und Wi
unserer Augen
dem Räuberbr
terer Herforde
schen Jungvol
hätten ihn bal
Sieben Lan
Sportfest entb
das sonst am
Schritt in Re
leidet, war m
einer großen
Spiel zu verb
an maßgebend
ung, jodeln
die Stadt Her